



## Gerichtssaal.

Im Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht Braunschweig ein 23 Jahre alter Schlosser, der vor einigen Monaten ein fünfjähriges Kind in einen Garten lockte und dann erschlug.

Ein Spion vor Gericht. Das Schöffengericht in Weuthen erkannte gegen den Kaufmann Heideich aus Kogberg wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse an den polnischen Nachrichtendienst in Katowitz auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Unredlichkeiten beim Reichsbauamt vor Gericht. Nach fünfjähriger Verhandlung wurde in Krefeld der Elektrotechniker Spreyer wegen Urkundenfälschung und Betruges zum Schaden des Reiches zu neun Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Spreyer hatte im Auftrage des Reichsbauamtes in Krefeld zahlreiche Arbeiten am Niederrhein ausgeführt, die er sich unter Mitwirkung von Angestellten des Amtes verschafft hatte. Die Verhandlung gegen die ungetreuen Beamten wird später stattfinden.

Mit 69 Jahren 69 Vorstrafen. Vor dem Schwurgericht in Leipzig hatte sich ein 69 Jahre alter Rentempfinger, der bereits auf ebenso viele Vorstrafen wie Lebensjahre zurückblickte, wegen Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte bei einem Wortwechsel in einer Herberge einen Maurer niedergeschlagen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus.

## Riesenbetrug beim Film.

Die „Versicherungen“ des Herrn Generalsekretärs.

Unter dem Verdacht umfangreichen Versicherungsbetrugs wurde von der Berliner Kriminalpolizei der Generalsekretär und Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Kinotheater-Besitzer, Dr. Rennert.

Während der letzten Tage tauchten in Berlin wiederholt Gerüchte auf, daß ein gewisser Dr. jur. Rennert aus Alt-Moabit 83a sich unlautere Manuskripte habe zuschulden kommen lassen. Dr. Rennert betätigte sich auch als Redakteur von Filmfachzeitschriften. Durch seine Tätigkeit gewann er Fühlung mit Persönlichkeiten der Filmindustrie und verband es seit 1924, sie zu bereben, Versicherungen für Unfall, Leben, Schaden usw. einzugehen. Er stellte Policen aus, die von der Firma „Gardner, Mountain u. Co. Ltd., London“ ausgefertigt waren.

Die Gerüchte, daß bei diesen Versicherungen nicht alles mit rechten Dingen zugehe, haben durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei jetzt ihre Bestätigung gefunden. Von der Berliner Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß die Londoner Versicherungs-Gesellschaft mit einem Bevollmächtigten dieses Namens nichts zu tun hat, und daß auch Dr. Rennert von ihr nicht beauftragt worden sei, in Berlin Versicherungen abzuschließen. Jedenfalls sind sämtliche Policen, die Dr. Rennert ausgestellt hat, als gänzlich wertlos zu betrachten.

Die Höhe der erschwundenen Summe bedarf noch erst sehr ausgebehnter Ermittlungen. Heute aber darf schon gesagt werden, daß die Summe überaus erheblich ist. Zahllose Filmgesellschaften, Lichtspieltheaterbesitzer und hervorragende Filmschauspieler sollen die Opfer Rennerts geworden sein.

## Scherz und Ernst.

Postpaketverkehr Deutschland-Litauen. Neuerdings sind Postpakete und Nachnahmeleistungen bis zu 20 Kilogramm im Verkehr zwischen Litauen einerseits und der Tschechoslowakei, Deutschland, Estland, Lettland und Desterreich andererseits zugelassen. Dagegen sind Nachnahmeleistungen aus Desterreich nicht gestattet. Für Postpakete nach Deutschland werden erhoben: Bis 15 Kilogramm 13 Lit, von 15 bis 20 Kilogramm 18,5 Lit.

Beschleunigte Verlesung der Rettungsmeldungen. Ein Runderlaß des preussischen Innenministers weist auf die Notwendigkeit hin, künftig so schnell wie möglich die Meldung einer Rettungsstat durch das Staatsministerium herbeizuführen. Die beteiligten Stellen sollen daher die erforderlichen Ermittlungen beschleunigt vornehmen und das Ergebnis der überordneten Stelle unverzüglich weiterreichen. Sammelberichte sind nicht zu erstatten, sondern über jede einzelne Rettungsstat ist ein besonderer Antrag einzureichen.

Zulissnee in Italien. Einer Meldung aus Novara (Italien) zufolge ist im Valle Formazza in



Dr. Karolus zum Professor ernannt.

Vor einigen Tagen ist der durch seine außerordentlich bedeutsame Erfindung auf dem Gebiete des Bildtelegraphie-Systems Telefunken „Karolus“ weltbekannt gewordene Dr. Karolus zum planmäßigen außerordentlichen Professor der angewandten Elektrotechnik in der Philosophischen Fakultät Leipzig ernannt worden. Bisher hatte Dr. Karolus als Assistent am Physikalischen Institut der Leipziger Universität gewirkt.

größerer Menge Reuschnee gefallen. Bei den Wasserfällen von Toggia hat der Schnee eine Höhe von 50 Zentimeter bis 2 Meter erreicht. In Piacenza hat ein starkes Gewitter getobt, das einen Teil der Straßen überschwemmte. Durch Hagelschläge wurde in der Umgebung großer Schaden angerichtet. Die Temperatur ist stark gesunken. Aus Oberitalien werden Schneefälle aus Domobossola und im Atdatal gemeldet.

Zwölf Leichen im amerikanischen U-Boot S. 51. Nach einer Meldung aus Brooklyn war das amerikanische Unterseeboot S. 51 nach seiner Hebung aufgelaufen, konnte später aber in die Marinewerft von Brooklyn eingeschleppt werden. Als man das Innere des Unterseebootes betrat, fand man 12 Leichen. Eine davon steckte hinter den Maschinen in dem Maschinenraum, die anderen befanden sich im Torpedoraum.

Nur noch sieben Formen von Herrenkragen. Vesthin hat, wie der „Konfektionär“ berichtet, die Modekommission der deutschen Wäschewirtschaft getagt und in Herrenwäscherezeugnissen eine Reihe von Normalen für Herbst und Frühjahr festgesetzt. Als der Mode entsprechende Normaltypen wurden unter anderem sieben Formen Herrenkragen festgesetzt. Bezüglich der farbigen Herrenoberhemden entschloß man sich zu folgenden Typisierungen: a) aus bedruckten, b) aus farbig gewebten, c) aus einfarbig gefärbten Geweben: a) Hemden aus bedruckten Geweben (Verfärbemden) werden nur noch in geringem Umfange getragen; b) Hemden aus farbig gewebten Stoffen, Streifenmuster und end in end (Festhemden) und tricolorartige Stoffe; c) Hemden aus gefärbten Stoffen, aus Batisten und tricolorartigen Geweben. Zum farbigen Hemd wird der farbige Kragen in weichem Zustand nur für Sportzwecke getragen. Sonst wird der weiche feste Kragen auch zum farbigen Hemd immer mehr bevorzugt. Weiße und halbweiße Kragen kommen für Sport und Straße in Betracht.

Uebermut mit entsetzlichen Folgen. In der Stadt Gatlou (Spanien) sprang bei einem Stierkampf ein Zuschauer, um seine angeblichen Fähigkeiten als Stierkämpfer zu zeigen, in die Arena. Der Stier spießte den Mann sofort auf, so daß die Leiche an den Hörnern hängen blieb. Nur unter großer Mühe, wobei noch ein Hirte Verletzungen davontrug, konnte der Körper des Toten wieder von den Hörnern losgelöst werden.

Apfel Diebstahl und Köllenstein. In Korea war ein Knabe beim Apfel Diebstahl erwischt worden. Als ihm das koreanische Zeichen für „Dieb“ mit Köllenstein auf die Stirn gebrannt werden sollte, kam es zu überaus schweren Erregungserscheinungen der Bevölkerung, die schließlich in Straßenkämpfe ausarteten.

Die „Strohwinter“-Jüge. Um den Dabeimgebliebenen den Besuch ihrer in der Sommerfrische weilenden Familien zu möglichen Fahrpreisen zu ermöglichen, plant die Reichsbahndirektion, billige Sonntagsonderzüge an die Ostsee, dem Riesengebirge, in die Saalische Schweiz, nach Thüringen, nach dem Harz usw. einzulegen. Die Preise für diese „Strohwinter“-Jüge sollen sich auf nur 2,2 Pfennig für jeden Kilometer stellen. Diesem Vorhaben entsprechend sollen auch im nächsten Winter derartige Wochenendzüge nach den Sportgebieten zu erschwinglichen Preisen verkehren.

Ein 67 jähriger Wächter in Sorau (Schlesien) stürzte kopfüber in ein anderthalb Meter tiefes, mit Wasser gefülltes Loch und erlitt den Erstichunastob.

Da ihm die Verabfolgung von Schnaps verweigert wurde, erschoss in Stargard (Pommern) ein polnischer Küraffierwachmeister einen Hotelbesitzer.

Am 17. Juli wird der Seebetrieb nach Ostpreußen-Danzig durch die Fahrt des Motorschnellschiffes „Hanseladt Danzig“ eröffnet werden.

Nach einer Magdeburger Meldung wurden einem Arbeiterreparatur in Seebisch innerhalb eines Jahres zwei Zwillingsspärdren beschert.

Vier Bursten stachen in Wasserfangen bei Saarlos einen Familienvater von sieben Kindern nieder.

Mächtige Kohlen-, Salz- und Kalklager sind in der Gegend von Kotoszyn (Polen) aufgedeckt worden.

Aus Yokohama werden mehrere Pestfälle, davon einer mit tödlichem Ausgang gemeldet.

Der Pferdefuß. „Na, kleine Elfe, hast du denn im Pensionat auch recht viel gelernt?“ — „Das will ich meinen! Ich habe mir inzwischen die hochdeutsche Sprache so angewöhnt, daß ich sie gar nicht mehr lösen kann.“

Was Sonntagsjäger nicht glauben. Der kleine Sohn eines Sonntagjägers hat mit seiner Mutter



Eröffnung der Zugpflanzbahn.

Am Dienstag ist, nachdem die technisch-pollzeilichen Erprobungen mit vollem Erfolg zum Abschluß gekommen waren, die Zugpflanzbahn dem Verkehr übergeben worden.

etnem Hühnerdortortras betwohnen bliffen. Das Gause gekommen, erzählt er dem Vater begeistert von dem Gebrüten und Gebräuten. „Wir haben da auch Estimos gesehen“, erzählt der Kleine und fügt auf die Frage seines Vaters, was denn die Estimos eigentlich seien, hinzu: „Ein Volk, das nur von den Erträgnissen der Jagd seine Nahrung bezieht, hat der Vebner gesagt.“ — „Da steht man wieder einmal“, entgegnete der Vater, „wie die Menschheit mitunter ganz unerschämte belogen wird. Von den Erträgnissen der Jagd lebend, so was ist radikal ausgeschloffen.“



Run schlägt's dreizehn! Nachdem bereits die Fahrpläne im deutschen Luftverkehr und das Fahrplanfest von Mannheim die ersten Schrittmacherdienste in der durchgehenden Zeitrechnung geleistet haben, wird die Vierundzwanzigstundenzählung auch bei der deutschen Reichsbahn und Reichspost ihren Einzug halten. Es besteht die Absicht mit dem nächsten Sommerfahrplan, also am 15. Mai 1927, im inneren und äußeren Dienstverkehr bei der Reichsbahn und Reichspost die Stunden durchgehend von 1 bis 24 zu bezeichnen, wie es bereits in fast allen Ländern des europäischen Festlandes geschieht. Die Einführung soll nur den Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbetrieb umfassen.

## Beste Nachrichten

### Ludendorff geschieden.

München, 10. Juli. Gestern hat die Zivilkammer des Landgerichts München I in der Ehescheidungsache des Generals Ludendorff folgendes Urteil erlassen: Die Ehe der Streitparteien wird aus dem Verschulden des Klägers und Wiederbeklagten Ludendorff geschieden. Beide Teile haben den klaren Willen der Aufhebung der Ehe geltend gemacht.

### Neuer Todessturz in Staaten.

Berlin, 10. Juli. Infolge eines Bedienungsfehlers stürzte in Staaten ein Sportflugzeug mit dem Führer Bismann ab, der auf der Stelle getötet wurde. Der Flugapparat ist völlig zertrümmert.

### Das Urteil gegen Holzmann rechtskräftig.

Berlin, 10. Juli. Das auf anderthalb Jahre Gefängnis lautende Urteil gegen Michael Holzmann ist, da sowohl Holzmann als auch der Staatsanwalt auf Berufung verzichtet haben, rechtskräftig geworden. Soweit also die Affäre Holzmann in die Kutischer-Affäre hineinspielt, ist man damit vor einer Wiederholung der unerquicklichen Angelegenheit sicher.

### 90 000 Mark veruntrent.

Breslau, 10. Juli. Hier ist ein Bankbeamter flüchtig geworden, der Wertpapiere im Gesamtbetrag von 90 000 Mark an sich gebracht hat.

### Vier Grubenarbeiter erstickt.

Breslau, 10. Juli. Auf der Benzellhaus-Grube in Wölke bei Neurode wurden fünf auf dem Kunitundenschacht beschäftigte Hauer von einem plötzlichen, explosiven Ausbruch von Kohlenäure überrascht. Vier Arbeiter, sämtlich Familienväter, konnten nur als Leichen geborgen werden.

### Tumulte in Breslau.

Breslau, 10. Juli. In Schlegelwerder bei Breslau kam es bei zwei Protestkundgebungen des Reichsbanners und der Roten Frontkämpfer zu schweren Ausschreitungen gegen die Mitglieder einer Schützenversammlung, die im dortigen Schützenpark tagte. Einem Polizeimajor, der vermitteln wollte, wurde die Uniform völlig zerrissen. Auf dem Gehändamm mißhandelten Rote Frontkämpfer die Insassen eines Autos.

### Von einem maskierten Räuber erschossen.

Tilsit, 10. Juli. Ein Sägewerksbesitzer in Ragnit wurde von einem maskierten Räuber, der durch das Fenster in die Wohnung eingedrungen war, niedergeschossen. Der Verbrecher entkam unerkannt.

### Im Wahn.

Nahen, 10. Juli. In der unweit Malmedy gelegenen Gemeinde St. Vith erschlug ein Wöllich wahn-



Dr. Josef Wirth

hat seine Rückkehr in die Zentrumsfraktion des Reichstags angekündigt.

junger gewordenen Familienvater seine fünf schlafenden Kinder und nahm sich dann durch Erhängen das Leben.

**Mit Mann und Maus untergegangen.**

Paris, 10. Juli. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind bei einem Sturm auf dem Schwarzen Meer der russische Dampfer Berli und das türkische Schiff Achmed, die beide mit einer Beladung unterwegs waren, mit der gesamten Besatzung versunken.

**Caillaux' guter Gegenstoß.**

Paris, 10. Juli. Die Antwort Caillaux' auf Blums Rede in der Kammer anlässlich der Finanzdebatte kann als gelungen bezeichnet werden, sodass mit dem Vertrauensvotum gerechnet werden muß.

**Das Auge der Flugzeugkamera.**

Washington, 10. Juli. Nach einer Bekanntgabe der Alkoholbekämpfungsbehörde haben die Südstaaten eine ganze Reihe von Geheimbrennereien durch vergrößerte Lichtbildaufnahmen von Flugzeugen aus auffindig gemacht.

**Die neuen projektierten Eisenbahnlinien der Reichsbahn.**

Berlin, 9. Juli. In der gestern abgeschlossenen Verwaltungsratsitzung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Hamburg ist u. a. der Bau einer Reihe von neuen Eisenbahnlinien beschlossen worden. Die Reichsbahn gibt namentlich die für den Bau der Bahnen geplanten Linien bekannt. Es handelt sich um folgende Strecken: Merseburg-Jösch, Dortmund-Münster, Rotenburg-Verden, Goldap-Idschikowen, an der bayerischen Grenze; Zwieta-Bodenmais, in der Rheinpfalz; Eisenberg-Ertenbach, in Sachsen; Borna-Großbothen, Oberhannwald-Löbau sowie eine Reihe von Nebenstrecken in Baden und Württemberg. Die Gesamtkosten dieser neuen projektierten Linien sollen 50 Millionen RM betragen. Ferner ist, wie bekannt, der Bau eines neuen Umfahbahnhofs in Charlottenburg vorgesehen.

**Korfanty bei dem Eisenbahnunglück bei Rogow verletzt.**

Warschau 9. Juli. Bei dem gestrigen Eisenbahnunglück vor der Station Rogow in der Nähe von Warschau wurde auch der polnische Abgeordnete Korfanty verletzt.

**Perkelmarkt Dippoldswalde am 10. Juli 1926.**  
Von den 123 aufgetriebenen Ferkeln wurden 45 Stück verkauft zum Preise von 25-40 Mark pro Stück.

**Locales und Sächsisches.**

**Dippoldswalde.** Morgen Sonntag hält der hiesige Militärverein wieder ein Sommerfest ab. Um 2 Uhr ist ein Umzug der Kinder vom Schulhofe aus geplant. Im Reichskronengarten findet dann von 3 Uhr ab Schießen nach Vogel und Scheibe, Gartenkonzert, Raddu, Ringwerfen und allerlei Kinderbelustigungen statt. Ein Sommernachtsball wird das Fest beschließen. Wie in früheren Jahren wird, gutes Wetter vorausgesetzt, das Sommerfest sicher wieder einen schönen Verlauf nehmen, dafür geben die eifrigen Vorbereitungen des Festausschusses Gewähr. Wir verweisen auch auf das Inserat.

**Dippoldswalde.** Nach einem Gesetz vom 23. Juni ist die Bedienung von Kunden im Friseurgewerbe an Sonntagen mit sofortiger Wirkung nicht mehr gestattet und hohe Strafen sind bei Uebertretung zu erwarten. Das Gesetz dürfte zumal jetzt bei der Einführung viel Unwillen auslösen, besonders auch in der Kundenschaft des betroffenen Gewerbes. Es dürfte viele geben, die in allgemeiner Weise am Sonntag zum Barbier gehen und vor verschlossener Tür stehen. Sie davor zu bewahren, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Dem Landtage ist, wie schon kurz gemeldet, die Vorlage über den Verkauf der staatlichen elektrischen Straßenbahnen zugegangen. Es handelt sich dabei um die Linien Richten, Fischschewig, Plauen-Cosmannsdorf, Cotta-Dresden, Arsenal-Kloische, Hellerau, Bühlig-Weißig und die elektrische Güterbahn Freital-Deuben einschl. aller dazu gehörigen Grundstücke, Baulichkeiten und allen Inventars. Das gesamte Kaufobjekt soll in den Besitz einer „Dresdner Ueberland-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H.“ übergehen, zu der die im Jahre 1922 begründete Straßenbahn-Gesellschaft-Villath & Co. m. b. H. zu erweitern ist. Der Kaufpreis beträgt 2 Millionen RM, von denen zunächst nur 470 000 RM in bar an den Staat bezahlt werden, 470 000 RM kommen auf die neue Stammeinlage des Staates zur Anrechnung und der Rest von 1 060 000 RM wird vorläufig bis zum 1. April 1927 gestundet. In der Begründung der Vorlage heißt es: Das Steigen der verkehrswirtschaftlichen Bedeutung der staatlichen Straßenbahnen fällt mit den Anfängen einer neuen starken Verkehrsentwicklung zusammen, die in der Umgebung der Großstädte eingeseht hat und künftig eine der Hauptentwicklungsformen des erhofften wirtschaftlichen Aufschwunges bilden wird. Ist aber mit einer solchen Verkehrsentwicklung zu rechnen, so muß die Regierung es als ihre Aufgabe ansehen, auch die Organisationsform der jetzt rein staatlichen Straßenbahn dem wachsenden Bedürfnis anzupassen. Während die Bahnen bisher nur den Charakter vereinzelter Verlängerungen innerstädtischer Linien trugen, muß man sie unter den heutigen Verhältnissen als den wertvollen Grundstock eines künftigen großen Ueberlandverkehrsnetzes ansehen.

**Rasau l. E.** Der beim Gutsbesitzer Alfred Großmann, hier, beschäftigte 18 Jahre alte Wirtschaftsgeldbote Alfred Albert Reichelt aus Deuschendorf, ging zum Fahrradhandwerker Max Geisler, hier, und gab vor, beauftragt zu sein, für seinen Dienstherrn ein Rad zu kaufen. 15 RM solle er gleich anzahlen, weitere 40 RM werde Großmann am Dienstag nach Verkauf eines Schweines selbst bezahlen, der Rest werde als letzte Rate später erlösig. Geisler überreichte dem Knecht Gläubiger und handigte ihm ein neues Rad aus. Reichelt ist mit dem Rad auf und davon und ward nicht mehr gesehen.

**Johnsbach.** Durch die Aufmerksamkeit eines hiesigen Knaben konnte am Donnerstag einem hiesigen Einwohner, dessen vor der Tür stehendes Rad, welches ein aus Kamenz gebürtiger Wanderbursche „klaute“ wieder erlangen, indem man Jagd auf den nach Glasbütte zu Fahren machte. Der Dieb wurde dadurch, daß er mit dem zu stehenden Rade stürzte, eingeholt und der Polizei übergeben.

**Königsstein.** Ein Lehrer aus Sebnitz, der mit seiner Schulkasse nach dem Quirt ging, geriet auf dem Waldwege mit einem Fuß in eine Vertiefung, wodurch er zu Fall kam und die Knie-Weibe brach. Ein hinzukommender Spaziergänger benachrichtigte die hiesige Sanitätskolonne, die sich seiner annahm und ihm die erste Hilfe brachte. Die Kinder wurden von einem Lehrer der hiesigen Lehrerschaft nach Sebnitz zurückgebracht.

**Kelpzig, 9. Juli.** Ein hiesiger Vertreter verunglückte am Mittwochabend mit dem von ihm selbst gesteuerten Auto an der Unterführung Dausdorf-Sellerhausen. Ein nicht abgedecktes Auto kam ihm entgegen. Sein Kraftwagen fuhr auf den Fußweg und rief zwei Bäume um. Durch den Anprall wurde der Fahrer gegen das Steuerbord geschleudert. Das Rad zerbrach und drückte ihm den Brustkorb ein. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus gebracht.

**Plauen.** An der Ecke der Windmühlen- und Reichsstraße stieß ein Kraftwagen mit einem Kraftstoffwagen zusammen, wobei der letztere, nachdem er mit voller Wucht an den Wagen angeprallt war, zu Boden geschleudert wurde und außer anderen erheblichen Verletzungen mehrere Rippenbrüche erlitt. Kurze Zeit nach Einlieferung im Krankenhaus verstarb er.

**Dartenstein.** Einen tragischen Tod litt der Kohnteiler M. Reubert, der anlässlich eines Betriebsabends in Hertenheim im

„Weißen Hof“ die Gäfte bediente. Scharf durch Ueberanstrengung erlitt er an sich herankommend einen Ohnmachtsanfall. Infolge einer unvorsichtigen Raikwasserbehandlung war der Entlassene dem Tode verfallen. Der Bedienerwerte seinen frühen Tod durch Verhängung gelunden zu haben. Inwiefern die Schuld an dem Tode des 3. dritten Personen beizumessen ist, wird die von der Staatsanwaltschaft Zwidau aufgenommene Untersuchung ergeben. Der Verlebte hinterläßt Frau und sieben Kinder.

**Zwickau.** Zwei junge Zwickauer Wassersportler haben vor kurzem eine Fahrt im Kaltboot von Zwickau nach Hamburg unternommen. Die Fahrt, die acht Tage dauerte, war auf der Walde sehr gefährlich, da allein 35 Wehre umzusetzen waren. Die Elbe war weit weniger gefährlich, obwohl das Hochwasser auch hier zu schaffen machte. Die Fahrt ist ohne eine einzige Bootspanne verlaufen.

**Plauen.** Am Donnerstag ist das Vogelland abermals von schweren Gewittern, verbunden mit wolkenbruchartigen Regenfällen und Hagelschlag, heimgesucht worden. In Outenfürst waren die niedergegangenen Wassermassen noch beträchtlicher als am Tage vorher. Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Plauen-Hof mußte von 7 Uhr abends bis 2 Uhr nachts neuerdings unterbrochen werden. Auch die Stadt Plauen, ferner die Gegend um Erbach, Markneuhirchen, Auerbach, Treuen und Falkenstein wurden schwer heimgesucht. In Erbach wurden in einem Zeitraum von 40 Minuten 38 Millimeter Niederschlag gemessen. In Limbach und bei Herlasgrün waren die Ueberschwemmungen so groß, daß die Motorlandspitzen von Plauen, Treuen und Reichenbach zu Hilfe gerufen werden mußten, die die ganze Nacht hindurch arbeiteten.

**Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldswalde**

Am 9. Juli fand im Sitzungssaale der Amtshauptmannschaft unter dem Vorsitz des Amtshauptmanns v. d. Planitz die zehnte diesjährige Bezirksausschuss-Sitzung statt, zu der sämtliche Mitglieder erschienen waren. Als Zuhörer hatten sich etwa 80 Personen, meist Erwerbslose aus Dippoldswalde und Umgebung, eingefunden. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und behandelte nach Eintritt in die Inspektat 61 Punkte umfassende Tagesordnung mit Zustimmung des Bezirksausschusses zunächst eine der Amtshauptmannschaft vor einigen Tagen zugegangene schriftliche Vorstellung des Erwerbslosenrats wegen angeblicher Inangriffnahme von Notstandsarbeiten und sofortiger Bereitstellung von Bezirksmitteln zur Gewährung einer einmaligen Unterstützung an sämtliche Erwerbslose. Aus dem Kreise der anwesenden Erwerbslosen wurde noch eine in der gestrigen Erwerbslosen-Verammlung im hiesigen Schützenhaus im gleichen Sinne schriftlich abgefaßte Resolution überreicht. Amtshauptmann v. d. Planitz wies darauf hin, daß seit Oktober vorigen Jahres insgesamt 77 einzelne Notstandsarbeiten mit zusammen 64 630 Tagewerken und einer Förderungssumme von rund 194 000 Mark Genehmigung gefunden hätten. Dabei ist die zum Arbeitsnachweis Niederleßlich gehörende Gegend von Kreischa, wo ebenfalls umfangreiche Notstandsarbeiten im Gange sind, nicht mit eingerechnet. Die vielseitigen Bemühungen der Amtshauptmannschaft wegen weiterer größerer Notstandsarbeiten (Kalperrenbauten, Bahnbau im Pöbeltal, Verbreiterung der Straße Höden-dorf-Edele Krone) seien, wie schon früher berichtet, leider erfolglos gewesen, doch seien weitere Schritte in dieser Richtung hinsichtlich des erwähnten Bahnbaues jetzt vielleicht eher erfolgversprechend, da Pressenachrichten zufolge der Reichsfinanzminister der Reichsbahn-Gesellschaft neuerdings Mittel zur Fortführung begonnener Eisenbahnbauten zur Verfügung gestellt haben soll. Der erwähnte Straßenbau sei zwar für nächstes Jahr in Aussicht genommen, vielleicht sei hier durch dringliche Vorstellungen die Bauausführung noch in diesem Jahre zu erreichen. Seitens der Amtshauptmannschaft werde in dieser Beziehung nichts unversucht gelassen werden. Wenn weiter die Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung einmaliger Geld- oder Lebensmittelbeihilfen an Erwerbslose erbeten werde, so stelle sich dies als eine nach ausdrücklicher Verordnung des Reichsarbeitsministers unzulässige Nebenleistung zur Erwerbslosenunterstützung dar. Der Bezirk habe im Falle der Gewährung solcher Beihilfen zu gemäßen, daß ihm die Reichszuschüsse zur Erwerbslosenunterstützung entzogen würden. Bei einem derartigen außergewöhnlichen Notstand könne nur im Wege der allgemeinen Fürsorge für den einzelnen Hilfsbedürftigen aus Wohlhabendensmitteln geholfen werden. Er, der Vorsitzende, verkenne durchaus nicht die große Notlage der Erwerbslosen, bedauere aber nach dem hohen Ausmaß der, weil ungesetzlich, keine allgemeine Unterstützungsberechnung eintreten lassen zu können, sondern den Gemeinden die Entscheidung auf Unterstützungsgesuche von Fall zu Fall überlassen zu müssen. Es wurden sodann vom Bezirksausschussmitglied Sach und aus der Mitte der erschienenen Erwerbslosen die schriftlich vorgebrachten Wünsche nochmals eingehend begründet. Hingewiesen wurde dabei im besonderen auf die derzeitigen erhöhten Preisen, den Mangel aller Kartoffeln, das unzulässige und völlig verwerfliche Ortsklassensystem bei Abstattung der Erwerbslosenunterstützung u. a. Der Bezirksausschuss ermächtigte hierauf unter Anerkennung der besonderen Notlage der Erwerbslosen die Amtshauptmannschaft, die betr. Eingaben und heute vorgebrachten weiteren Wünsche und Anregungen bestmöglichst an die vorgezeichneten Stellen weiterzugeben und sich ferner dafür zu verwenden, daß die angeführten Notstandsarbeiten alsbald in Angriff genommen werden, das Ortsklassensystem aufgehoben und den Gemeinden des Bezirkes empfohlen wird, Unterstützungsgesuche von Erwerbslosen aus Mitteln der Wohlfahrtspflege in begründeten Einzelfällen wohlwollend zu behandeln.

Sodann wurde in zwei öffentlich-mündliche Verhandlungen nach § 22 der Gewerbeordnung eingetreten, die von der Pensionärin Bertha Verhel, Opitz in Lauenstein (Fremdenheim-Engeln) und vom Wäckermeister Alfred Ranft in Wendischdorf infolge Ablehnung ihrer Gesuche um Erlaubnis zum Ausschank von Wein, Bier und Likören an die in ihrem Fremdenheim wohnenden Gäste bez. um Erlaubnis zum Ausschank von Wein und Likören in der Kaffeestube Orstl. Nr. 28 in Wendischdorf beantragt worden waren. Nach Vortrag des Sachverhalts und nach Gehör des Rechtsvertreters der Benannten wurde in beiden Fällen erneute Ablehnung mangels Bedürfnisses beschlossen und zwar im ersteren Falle einstimmig, im letzteren mit 6 gegen 3 Stimmen. Nach Kenntnisnahme von der seitens der Amtshauptmannschaft in Ermächtigung des Bezirksausschusses erfolgten Genehmigung des Ortsgerichtes über die Erhebung einer Ortsabgabe von Sommer- und Wintergästen in der Gemeinde Vorlas und von der durch Reichsverordnung vom 12. 6. 1926 (RGBl. S. 237) erfolgten Herabsetzung einiger Steuerhöhen der Bezirksbeitragssteuer genehmigte der Bezirksausschuss die von den Gemeinden Beerwalde, Breitenau, Dittersbach, Dittersdorf, Döbra, Fürstenaue, Hennerbach, Hartmannsdorf, Obercardorf, Reichenau, Ruppendorf, Schönfeld, Wilmersdorf, Waltersdorf und Zinnwald beschlossene Ortsabgabe über die Stelle des Bürgermeisters, ferner die Verlängerung des Vertrags mit Fr. Schmidt-Dresden betreffs Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln bis Ende 1927, die Umkehrung des vom Staatsforstrevier Schmiedeberg abgetrennten Darggrundstücks Arno Franke-Dönschen für den in Dönschen neu zu errichtenden Gasthof nach dem Gemeindebezirk Dönschen und die Darlehensaufnahmen folgender Gemeinden: 1. Schmiedeberg für die Zwecke eines Wohnhausneubaus; 2. Reinhardtshaus für Tilgung der Wasserleitungsbauschuld; 3. Altenberg zur Deckung von Besoldungs- und Gehaltsrückstellungen und zwar in allen 3 Fällen durch die Kreditanstalt Sächsischer Werke zur Elektrizitätsversorgung des Ortes; 4. Hödenberg bei der Deutschen Reichspost zur Finanzierung des Gemeindeamtsneubaus und 6. Glasbütte beim Finanzminister zur Sanierung der Finanzverhältnisse der Stadt. Dabei wird hinsichtlich dieses letzteren Darlehens die Er-

wartung ausgesprochen, daß vom Staat betreffs der Verzinsung entgegenkommen wird. Bedingungsweise Genehmigung fanden die Gesuche der Fleischmehler Arno Franke-Johndorf und Dr. Schubert-Gelting um Genehmigung zur Errichtung von Schlächtereinrichtungen im Gasthofneubau in Dönschen bez. im Grundstücke Orstl. Nr. 124 in Gelting — das letztere indes auf Widerruf. Bei der Kreisbauhauptschaft befristet werden soll die von der Gemeinde Vertelsdorf beantragte Sperrung des Kommunikationsweges Vertelsdorf-Vertelsdorf-Oberschlottwitz und auf Antrag des Stadtrats zu Gelting die Sperrung verschiedener Wege innerhalb des Stadtbezirkes für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, ferner die Wiederaufhebung des Sonntagsfahrverbots für Kraftfahrzeuge auf der Wegestrecke Wegelberg-Malter-, Mühl- und Antonsweg bis zur Heidemühle. (Fortf. folgt.)

**Wochenspielfplan der Sächsischen Staatstheater zu Dresden.**  
Opernhaus:  
Sonntag, 11. Juli, Die Meistersinger von Nürnberg, 5.30-10.30.  
Montag, 12. Juli, Hochzeit im Fasching, 7.30-10.30. Dienstag, 13. Juli, Boris Godunow, 7-10.15. Mittwoch, 14. Juli, Turandot, 7-10.15. Donnerstag, 15. Juli, Turandot, 7-10.15. Freitag, 16. Juli, Turandot, 7-10.15. Samstag, 17. Juli, Turandot, 7-10.15. Sonntag, 18. Juli, Turandot, 7-10.15. Montag, 19. Juli bis mit Sonnabend, den 23. August geschlossen.  
Schauspielhaus bis mit Sonnabend, 14. August geschlossen.

**Produktenliste zu Dresden.**  
am 9. Juli 1926. — Preise in Goldmark.  
Inland. Weizen 32,10-32,60, inländischer Roggen 22,50-23,00, ausländ. Sommergerste 22,00-23,50, Hafer 22,00-22,90, ausl. Hafer 21,20-22,20, Mais, Bapata 19,00-19,50, neuer anderer Fertunf 18,80-19,30, Erbsen 22,00-23,00, Wicken 33,00 bis 34,00, Lupinen 20,00 bis 21,00, dergl. gelbe 26,50-27,50, Futterlupinen 16,00-17,00, Weizenklein 29,00 bis 30,00, Erbsen, Heine 33,50 bis 34,50, Rottklee — bis —, Trodenklee 12,50-13,00, Zunderschnitzel 19,00-21,50, Kartoffelkoden 27,00-27,50, Futtermehl 13,70-14,90, Weizenklein 10,70-11,30, Roggenklein 12,30 bis 13,50, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 53,00-55,00, Badermehl 46,00-48,00, Weizenmehl 18,50-19,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 45,00-47,00, Roggenmehl O 1 (Type 60%) 35,00-37,00, Roggenmehl I (Type 70%) 32,50-35,00, Weizenmehl 18,00-19,00.  
Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Kaffee, Erbsen, Wicken, Weizen, Lupinen und Weizen (Weizenfrei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wogegenfallsige Abweichungen. Feinste Ware über Notiz.

**Stroh** verkauft  
**Flemming** Dippoldswalde  
**Abort- und Pissoir-Anstrich** in Rannen und Lefe  
**Elefanten-Drogerie**

**Siegellack** auch Flaschenlack empfiehlt  
**Elefanten-Drogerie**  
Original  
Adler-Progress-Konservenglaszer, Gummiringe, Einkochapparate  
**Hans Pfutz** Dippoldswalde, Obertorplatz  
**Visitenkarten G. Jehne**



**Persil**  
kalt auflösen!

Meine Damen! Beachten Sie diese Anweisung! Sie nutzen Persil nur dann voll aus, wenn Sie es kalt auflösen und ohne jeden Zusatz gebrauchen.  
Zum Einweichen ist Senko Weich-Soda unentbehrlich, Senko macht hartes Wasser weich.

Wissenschaften aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.  
Zeige ergebenst an, daß ich mit einem frühen Transport  
**Düpreukisch-Holländer-**  
**Sühe und Kalben**  
sowie einige mit Kälbern  
eingetroffen bin. Darunter befinden sich ein paar erstklassige Düpreukische Kalben, das Vieh stammt aus den milchreichsten Herden  
**Paul Lieber**  
Zucht- und Nutzviehgeschäft  
Telephon 97

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute morgen 2 Uhr meine liebe, gute Gattin, unsere treuherzige Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau  
**Selma Sandig**  
geb. Volgt,  
nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden sanft entschlafen ist.  
Reichstadt, am 10. Juli 1926.  
In tiefer Trauer Familie Max Sandig.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Guten gefunden  
**Hafer**  
kauft  
**Louis Schmidt**

Zum Aufschwundem usw.  
kaufe man nur  
**tierische Oele**  
keine Pflanzenöle. Zu haben  
**Elefant-Drogerie**

Frühe  
**Nirichen**  
verkauft  
J. Hennig, Freiburger Platz

**Fensterleder**  
**Lederfett**  
**Parkettwachs**  
empfehlen blüht  
**Max Arnold**  
Dippoldiswalde, gegenüb. der Post

**Diesjährige Gänse**  
große Rasse, garantiert lebende  
Ankunft und  
**Bettfedern**  
sehr geschliffen  
**Ia. Daunen**  
doppelt gereinigt, füllfertig  
liefern zu billigen Preisen  
J. Kludhenn  
Draun, Sa., Tel. 41.

**Verein jung. Landwirte**  
**Reinhardtsgrimma u. U.**  
Zum 50-jährigen Stiftungsfeste  
d. Männergesangsvereins „Lieder-  
tafel“ Stellen zum Abgang  
1/2 8 Uhr, Stellen zum Besten  
1 Uhr im Erdgericht.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Vorsitzende.

**Bettwäsche**  
weiß und bunt  
**Inletts**  
farblich und federleicht  
**Bettfedern**  
verschiedene Qualitäten  
empfehlen preiswert  
**W. Zimmermann**  
Gartenstraße

**Protos-Limusine**  
6-Cylinder, fahrbereit, mit Licht-  
maschine und Anlasser, für  
2500 Mk. zu verkaufen. Zu be-  
sichtigen: Sonntag 10-12, Mon-  
tag 1-6, Dresden-Strehlen,  
Kleider Straße 33.  
NB. Fast neue Bereifung.  
Auf Wunsch Teilzahlung.  
**Prächtig. Haar**  
erzeugt Dr. Buslebs Bienen-  
wasser. Herrn. Lommahs, Dro-  
g. am Elefanten, Dippoldiswalde,  
Bruno Herrmann, Drogerie zum  
Kreuz, Schmiedeberg.

**Amtshof**  
Nächste Mittwoch  
**Schlachtfest**  
Es ladet ganz ergebenst ein  
Milba Samann

Tanzpalast  
**„Schützenhaus“**  
Dippoldiswalde  
Sonntag 4 Uhr  
**die vornehme Ballschau**  
Neu! Strandkapelle Neu!  
Von 4-6 Uhr Freitanz!  
Es ist und bleibt die Gaststätte, die alles bietet.

**Gasthof Falkenhain**  
Morgen Sonntag  
von nachmittags 6 Uhr an  
**feine Ballmusik**  
wozu ergebenst einladen  
Oskar Wehler und Frau

**Kanthölzer** Bretter, Schwedenfußboden,  
Stabretter u. Scheuerleisten  
Fenster und Türen  
als Lager und auf Bestellung liefert blüht  
**Arthur Nitzsche**  
Bau- und Holzindustrie, Dippoldiswalde

**RICHARD WILDE**  
Treibriemen-Fabrik  
LEIPZIG  
Eilenburgerstraße 117 G.  
Telephon 6146-61733  
Telegraph. DEPENWIDE LEIPZIG  
Wieder gesucht?  
**Motorrad-Treibriemen**  
**Auto-Dynamo- und Ventilator-**  
**Slieder-Treibriemen.**

Für die uns beim Heimzuge unserer lieben  
Mutter, Frau  
**Selma Marie verw. Geier**  
ermittene, wohlthuende Teilnahme, sagen wir hierdurch  
allen unseren herzlichsten Dank.  
Reichardt, 7. Juli 1926.  
Die trauernden Hinterbliebenen

**Geschäfts-Übernahme!**  
Der geehrten Einwohnerschaft von Schmiedeberg  
und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß ich den  
**Gasthof Schmiedeberg**  
(vorm. Schenk)  
käufl. erworben habe.  
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste stets prompt, sauber  
und reell zu bedienen, und bitte das verehrte Publikum, Vereine, Gesellschaften  
pp. mich auch weiterhin gütigst zu unterstützen. — Küche und Keller werden stets  
das Beste bieten. — Der Saal steht werten Vereinen, Gesellschaften pp. zur  
gef. feierl. Benutzung zur Verfügung. Hochachtungsvoll!  
**W. Marchner und Frau**  
Zugleich danken wir allen werten Geschäftsfreunden usw. für die dar-  
gebrachten zahlreichen Aufmerksamkeiten und herrlichen Blumenpenden zum  
Einzug.  
Auf Obiges bezugnehmend danken wir hierdurch unseren werten Gästen, Vereins-  
und Gesellschaftsfreunden für die uns seit Jahrzehnten entgegengebrachte Unterstützung  
und angenehme Geschäftsverbindung mit der Bitte, dieses Vertrauen auch auf unseren  
Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Clemens Schenk's Erben**  
Clemens Schenk, Senta Schenk, Felix Schenk.

**Sächs. Militärverein**  
**Dippoldiswalde u. Umg.**  
Sonntag, am 11. Juli, findet im Garten der „Reichstrone“  
unser  
**Sommerfest**

statt. Der Umzug der Kinder beginnt 2 Uhr nachmittags vom  
Schulhof aus. Stellen 1/2 2 Uhr nachmittags daselbst. Ab 3 Uhr  
nachmittags Schießen nach Vogel und Scheibe, Gartenkonzert, Rab-  
bade, Ringwerfen, allerlei Kinderbelustigungen. Abends 8 Uhr  
**Sommernachtsball**  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein der Vorstand  
**Gewerkschaftskartell**  
Dienstag, am 13. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhaus  
**Dichterabend**  
Gustav Gennig spricht über: „Zwei deutsche Freiheitdichter:  
Johann Gottfried Seume und Felix Krüger“. Ernstes und Heiteres.  
Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose haben freien Zutritt.  
Jedermann ist herzlich willkommen.

**Gasthof Berreuth**  
Morgen Sonntag  
**feiner Ball**

**Gasthof Obercarsdorf**  
Sonntag, 11. Juli  
**Prämien-Vogelschießen**  
Anfang 1/4 Uhr Ab 7 Uhr feiner Ball  
Röntgenstrahl ein Paar pommerische Riesengänse  
Gartenfreikonzert!  
Hierzu laden freundlichst ein Paul W. Inhold und Frau

**Gasthof Hennersdorf**  
Morgen Sonntag  
**feiner Ball**  
wozu freundlichst einladet Otto Wäber

**Gasthof Wendischcarsdorf**  
Sonntag, 11. Juli  
im neu renovierten Saale  
**feine Ballschau**  
Jony-Band-Kapelle!

Schoppenweine :: Erdbeerbowle  
Um gütigen Zuspruch bitten Paul Müller und Frau  
**Hugo Rahnefeld G.m.b.H.**  
Dippoldiswalde, am Bahnhof, Tel. 199  
Fachgeschäft für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte.  
Geräte für Milchwirtschaft und Gartenbau. — Ersatzteiler.  
Reparaturen prompt und billig. Gewährung von Teilzahlungen  
bis zu 1 Jahr.

**Schlacht-  
pferde**  
kauft zu höchsten  
Tagespreisen  
**Hermann Scharfe**  
Rohschlächterei, Dippoldiswalde,  
am Markt. Telefon Nr. 80  
**Schlacht-  
Pferde**  
kauft zu höchsten  
Preisen  
**Roßschlächterei**  
**Bruno Ehrlich, Freital**  
Tel. 74.  
NB. Bei Notfällen m. Transport-  
auto sofort zur Stelle.  
Tüchtiger  
**Rekl.-Aquisiteur**  
bei hohem Verdienst für kon-  
tinentale Sache gesucht. Offerten  
unt. „D. G. 88“ a. b. Geschäftsstelle  
**Heilmagnetiseur**  
**W. Hardmann**  
Dresden, Lortzingstraße 27, II.  
Komme auch auswärts!  
**la. Leibbinden**  
fertig nach Maß  
Bandagen-Werkstatt  
**Georg Kästner**

Einladung  
zur  
**Turnhallenweihe**  
und zum  
**Bezirksturnfest**  
in Oelsa  
am 17. und 18. Juli 1926.  
Festordnung:  
Sonabend:  
4.30 Uhr: Beginn der Wettkämpfe.  
7.00 Uhr: Japsenstreich, anschließend Kommerz.  
Sonntag:  
5.30 Uhr: Weckruf.  
8.00 Uhr: Beginn der Vereins- und Einzel-  
wettkämpfe.  
8.15 Uhr: Kranzniederlegung und Abgang.  
9.10 Uhr: Empfang der Vereine.  
1.00 Uhr: Festzug mit anschließender Weihe  
der Halle.  
2.30 Uhr: Allgemeine Freilübungen und weitere  
zahlreiche turnerische Kämpfe und  
Vorführungen.  
6.30 Uhr: Stegverköndigung.  
Ab 6 Uhr: Festball in beiden Sälen.  
Mit freudeutschem Gut-Heil-Gruß!  
Turnverein „Frisch auf“, Oelsa (Bezirk  
Dresden, e. V.)  
Der Festausschuß.

**Gasthof  
und  
Tanzpalast**  
**Talsperre Malter.**  
Sonntag  
**großer Festball**  
Anfang 4 Uhr  
Urtheile Stimmung! — Wendelei! — Lido-Bar!  
Lehler Zug ab Malter nach Hainberg 1109  
Lehler Zug ab Malter nach Riesa 1237  
**W. Treupe,** tech. Büro, Dippoldiswalde  
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.  
**Schreibmaschinen**  
neu und gebraucht, Umtausch,  
Farbbänder und Ersatzteile  
für alle Systeme.  
Jedliche Reparaturen  
prompt und gewissenhaft.  
**Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen**  
mit und ohne Preisangelegen.  
**Techn. Bedarf für alle Branchen.**  
Original-Fabrikpreise!  
Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos

# Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 158

Sonnabend, am 10. Juli 1926

92. Jahrgang

## Chronik des Tages.

— Reichskanzler Dr. Marx hat an den preussischen Ministerpräsidenten Brauns einen Brief gerichtet, in dem die Reichsbahn im Streit um Luthers Stellung bei der Reichsbahn dargelegt ist.  
— In diesen Tagen wird die Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz über die Aufwertung der Guthaben bei Fabrik- und Werksparkassen sowie der Ansprüche an Betriebs-Pensionskassen veröffentlicht werden.  
— Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat seinen Urlaub angetreten und wird durch Staatssekretär Schubert vertreten.  
— In Berlin ist ein großer Versicherungsschmelzer entdeckt worden.  
— Wie verlautet, wird der französische Finanzminister Caillaux voraussichtlich schon am Sonnabend nach London reisen, um eine endgültige Regelung der Schuldenfrage herbeizuführen.

## Von Woche zu Woche.

### Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

In dieser Woche hat sich die Hoffnung entwickelt, daß die nasse Periode des Frühlings und Sommerbeginns, die mit dem Mai einsetzte und bis heute fast ununterbrochen anhält, zahlreiche Unglücksfälle und erhebliche Beschädigungen der Ernte gebracht hat, vorüber ist oder sich mit raschen Schritten ihrem Ende nähert. Zeit wurde es dafür, denn, wenn der Schaden der Getreideernte auch wohl nicht so erheblich ist, daß von einer Missernte gesprochen werden kann, so wird uns doch der Ausfall zwingen, daß wir mehr Brotkorn als sonst aus dem Ausland kaufen müssen. Amerika hat eine reiche Weizenenernte sicher, wird also damit von neuem ein gutes Geschäft machen. Die Hauptfrage für uns ist, daß eine wesentliche Verteuerung der Lebenshaltung vermieden wird, damit die Arbeitslosigkeit nicht leidet und die Erwerbslosigkeit weiter vermindert werden kann. Das dürften wir voraussichtlich erreichen. Also, Wettergott, besinne dich eines Besseren, wenn du es nicht schon getan hast.

Die Politik hat mit der Vertagung des Reichstages nach dem Mißgeschick mit der Fiskusabfindung in gemäßigter Bahn eingelenkt, ohne aber völlig zur Ruhe gelangen zu können. Ueber die Auseinandersetzung mit dem ehemals regierenden Fürsten sollen neue Verhandlungen zwischen dem Hohenzollernhause und der preussischen Regierung eingeleitet werden, sobald, wenn eine Verständigung gelingt, die Regelung von Reichs wegen in Fortfall gelangen würde. Ob sich diese Erwartung erfüllen, und auf solche Weise der Bantappel beseitigt werden wird, kann sich erst in geheimer Zeit ergeben. Weiterhin ist ein Zwist zwischen den Regierungen des Reichs und Preußens entstanden. Das Reich hat den früheren Kanzler Dr. Luther zum Inhaber einer vakanten Verwaltungsratsstelle bei der Reichsbahn berufen und hiergegen hat Preußen einen sehr bestimmten Protest erhoben, weil es für sich das Recht in Anspruch nimmt, diesen freien Posten zu vergeben. Natürlich wird man sich über diesen Streitfall einigen, doch erschien es nicht gerade erforderlich, eine solche Sache vor der großen Öffentlichkeit in einer solchen zugespitzten Weise bekannt zu geben.

Die deutschen Vertreter bei denjenigen fremden Staaten, mit denen wir auswärtige Angelegenheiten zu erledigen haben, sind in Berlin zusammengekommen, um mit dem Kanzler und mit dem Reichsminister des Auswärtigen zu konferieren. Vor allem handelt es sich um die Verminderung der Besatzungstruppen, die beschleunigte Freigabe der noch besetzten Gebiete auf dem linken Rheinufer und um die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Frankreich. Wegen der Rheinfragen sollen sich die Aussichten gebessert haben, doch bleiben auch hierfür nach wie vor mancherlei Unsicherheiten bestehen.

In der Pariser Deputiertenkammer hat die große Debatte über die Reformpläne des Finanzministers Caillaux stattgefunden. Nach der letzten erfolgreichen Rede Caillaux' muß man annehmen, daß das Vertrauensvotum gesichert ist. Die Abgeordneten verhehlten sich nicht, daß Caillaux außerordentlich große Ansprüche stellte, zu den neuen Steuern gesellen sich Mittelschichtliche Einkommen, aber es war niemand da, der Lust und Fähigkeiten gehabt hätte, das schwere Amt zu übernehmen. Allerdings kam auch noch die Schuldenauseinandersetzung mit Amerika in Betracht, die als eine sehr harte Nuß bezeichnet werden mußte. Ob es gelingt, die Sanierung des Franken, dessen Wert heute zwischen 7 und 8 Pfennigen steht, durchzuführen, bleibt offene Frage. Die wirtschaftlichen und häuslichen Verhältnisse in Frankreich sind heute dieselben, wie sie in Deutschland während der Inflationszeit waren. Sie drängen also gebieterisch zu einem Wandel. Zu dem harten Vermögensverlust, mit dem wir die Stabilisierung erkauft, will man sich in Paris freilich nicht entschließen.

## Der Streit um Luther.

Brief des Reichskanzlers an den preussischen Ministerpräsidenten.

In Beantwortung des Briefes des preussischen Ministerpräsidenten an den Reichskanzler Marx vom 7. d. Mts. in der Frage der Besetzung einer Stelle im Verwaltungsrat der Reichsbahn hat Reichskanzler Dr. Marx ein Schreiben an Brauns gerichtet, in dem die Reichsbahn dargelegt ist und der Standpunkt der Reichsregierung dargelegt ist.

Der Kernpunkt des Streits zwischen dem Reich und Preußen liegt wohl in erster Linie darin, daß Preußen eine frühere Verfügung, die für die „Deutsche

Reichsbahn" Geltung hatte, auf die „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft" überträgt. Diese Verfügung vom März 1924 lautet:

„In dem zukünftigen Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn, auch dem etwa vorläufig zu bildenden, erhält die Preussische Regierung eine Vertretung aus eigenem Recht. Es soll angestrebt werden, daß unter den Mitgliedern des Verwaltungsrats, die etwa aus der freien Wirtschaft genommen werden, Preußen vertreten ist."

Dies wird in dem Brief besonders hervorgehoben. Dann heißt es u. a.:

„Bei der jetzigen Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft unterliegt die Gestaltung des Verwaltungsrats nicht dem freien Ermessen der Reichsregierung, sondern vielmehr den Bestimmungen des Reichsbahn-Gesetzes vom 18. August 1924. Nach diesem Gesetz besteht der Verwaltungsrat aus 18 Mitgliedern, von denen nur 9 von der Reichsregierung, die anderen 9 von dem Reichshändler als dem Vertreter der Gläubiger der Reparationsschuldverschreibungen ernannt werden. Wenn die ursprünglich den Vätern gemachte Zusage auch für die Zusammensetzung des Verwaltungsrats der jetzigen Reichsbahn-Gesellschaft Geltung haben sollten, so würde die Lage entstehen können, daß die Reichsregierung auch nicht eine einzige Stelle des Verwaltungsrats nach eigenem Ermessen besetzen könnte. Nun wird von der Preussischen Staatsregierung ausgeführt, daß die Reichsregierung diese ihre Rechtsauffassung wohl gegenüber Preußen, nicht aber auch gegenüber Bayern und Sachsen geltend gemacht hätte. Auch die Anschauung entbehrt der Begründung."

Der Reichskanzler betont ferner in seinem Brief, daß es nicht beabsichtigt war, Preußen zu brüskieren, daß Reich habe bei der Ernennung Luthers keine Rechte Preußens verletzt.

Die Reichsregierung habe ihr formelles Ernennungsrecht erst ausgeübt, nachdem Preußen endgültig abgelehnt habe, eine Persönlichkeit von wirtschaftlichem und sozialem Ruf vorzuschlagen, deren Stellung im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft die erforderliche Gewähr für die Vertretung der unabweisbaren staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Belange bot.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 10. Juli 1926.

— Auf seiner Rheinlandreise wird der Reichskanzler nach dem Besuch der Städte Köln und Düsseldorf am Dienstag abend Cleve, am Mittwoch abend Neuch und am Donnerstag nachmittags Siegburg besuchen. In Begleitung des Reichskanzlers wird sich der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, befinden.

— Das Wahlprüfungsgericht beim Preussischen Landtag hat das Mandat des sozialdemokratischen Abg. Hermann Badi für ungültig erklärt. Es hatte sich gezeigt, daß am Wahltag 875 Stimmen fehlten.

— Der Reichspräsident hat dem Reichstagspräsidenten Löbe zur Silberhochzeit Glückwünsche übermittelt.

— Wie aus Berlin berichtet wird, wurde im Reichsrat eine Reihe rechtlicher Reichstagsvorlagen erledigt.

— In der Donnerstagssitzung des Bayerischen Landtags fand ein deutschnationaler Antrag einstimmige Annahme, wonach die Bayerische Staatsregierung ersucht wird, bei der Reichsregierung einleitende Schritte zur Überprüfung des Dawes-Guthabens zu unternehmen.

— Die Gerüchte, wonach infolge der Hausdurchsuchungen im Rheinland die Strafverfolgung eines Eisenhändlers erfolgt sei, sind in diesem Zusammenhang unzutreffend.

— Die Lage der Reichsbahn. In Hamburg tagte bekanntlich in den letzten Tagen der Verwaltungsrat der Reichsbahn. Dr. Luther wurde in den Arbeitsausschuß gewählt. Wegen der Befähigung der Wahl Dörpmüllers sollen mit der Reichsregierung noch Besprechungen stattfinden. Die Betriebsmaßnahmen sind in den letzten Monaten etwas günstiger, erreichen jedoch immer noch nicht die Zahlen des Voranschlags. Die Finanzierung der erforderlichen Ausgaben erscheint jedoch nach dem guten Erfolg der Vorzugsaktienausgabe zunächst gesichert. Der Verwaltungsrat beschäftigte sich u. a. nochmals eingehend mit der Frage der Schaffung von Binnenumschlagstarifen, wobei mitgeteilt wurde, daß der Reichsverkehrsminister neue Verhandlungen angeregt hat, in die ungefümt eingetreten werden soll.

— Hochverrat sächsischer Kommunisten. Vor dem 4. Strafsenat des Leipziger Reichsgerichts begann ein Hochverratsprozess gegen sächsische Kommunisten, die der Vorbereitung des Hochverrats und des Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz bezichtigt werden. Allen Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1925-26 Zerkleinerungsarbeit in der sächsischen Landespolizei getrieben zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

— Einkreisregierung in Schwerin. Am Donnerstag nahm der neue Landtag von Mecklenburg-Schwerin die Wahl der Regierung vor. Zum Ministerpräsidenten wurde mit 25 Stimmen der sozialdemokratische frühere Rostocker Stadtrat Schröder gewählt. Der bisherige Ministerpräsident v. Brandenstein erhielt 24 Stimmen. Für Schröder stimmten die Sozialdemokraten, die Demokraten, der Mietervertreter und die Kommunisten, die übrigen Parteien für Brandenstein. Mit 24 von 30 abgegebenen Stimmen wurde dann der sozialdemokratische Abg. Uch zum Staatsminister gewählt.

— Die Kosten für den Haager Schiedsspruch. Der ständige Internationale Gerichtshof im Haag, der kürzlich die Wegnahme des Stichtoffwerkes Chorow in Oberschlesien durch Polen als widerrechtlich erklärt hat, fordert von Deutschland jetzt als Beitrag zu den Kosten des Prozesses, in dem es gegliedert hat, 60 000 Mark.

## Rundschau im Auslande.

— Der Gesetzentwurf über den Achtstundentag in den englischen Kohlenbergwerken ist vom Oberhaus in dritter Lesung angenommen worden.

— Im englischen Unterhaus erklärte der Schatzkanzler, daß die diesjährige Rate der französischen Kriegsschuldenszahlungen an England in Höhe von vier Millionen Pfund eingehen werde. Er habe keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß das von Peret im vergangenen Jahre abgegebene Versprechen von der neuen französischen Regierung gehalten werden würde.

— Bei Antonio in Frankreich ist ein Spanier verhaftet worden. Es soll sich um einen Komplizen der in der Angelegenheit des Komplotts gegen den spanischen König verhafteten Spanier handeln.

## England verliert den Kohlenmarkt.

In London hielt der erste Lord der Admiralität, Bridgeman, eine Rede, in der er die Haltung der Bergarbeitergewerkschaft scharf kritisierte. Niemand scheine sich der ersten Lage bewußt zu sein. 73 Prozent der in England geförderten Kohlen würden mit Verlust verkauft. Die ausländischen Märkte gingen verloren, und die Arbeitsruhe im Bergbau bringe auch die anderen Industriezweige in die größten Schwierigkeiten. Die Führer der Bergarbeiter hätten sich bisher ausschließlich auf die Verbreitung der unheimlichen Schlagworte beschränkt: „Keinen Pfennig Lohnreduzierung, keine Minute längere Arbeitszeit." Während der Premierminister nicht müde geworden sei, immer wieder Lösungsversuche zu machen, habe die Gegenseite nicht einen praktischen Vorschlag eingereicht.

## Der Schrei nach Arbeit.

Das Regierungsprogramm zur Arbeitsbeschaffung.

Die Beratungen über das Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, das der Reichsarbeitsminister im Auftrag des Reichstags am 28. Juni im Reichstag erörterte, haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Das Reich will der Reichsbahn-Gesellschaft ein Darlehen von 50 Millionen Mark zur Fertigstellung besonnener Bahnbauten geben. Es sollen aber außer den Austrägen, die bereits erteilt sind, weitere vergeben werden im Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark. Die Reichspost wird ebenfalls ihre Aufträge erhöhen. Die Wasserstraßenbauten sollen jetzt mit Beschleunigung in Angriff genommen werden. Dazu gehört auch das Reststück des Mittelkanals.

Für den Bau von Landarbeiterwohnungen werden in den Haushaltsplan 30 Millionen Mark eingelegt. Durch Erleichterung der Bedingungen für den Reichskredit für erste Hypotheken soll auch die Bautätigkeit belebt werden.

## Konferenz der Finanzminister.

Am Donnerstag hatten die Vertreter der Länder im Reichsfinanzministerium eine Besprechung über Erwerbslosenfragen und Eisenbahnbauten. Reichsfinanzminister Dr. Reichold legte in einer einleitenden Rede die Hauptpunkte des vom Reichskabinett beschlossenen Programms dar. An diese Ausführungen schloß sich eine sachliche Diskussion, in der fast alle Ländervertreter das Wort nahmen. Nachdem die Finanzminister das Bahnbauprogramm aufgegeben hatten, ist nunmehr mit einer unmittelbar bevorstehenden Aufnahme der Bauarbeiten zu rechnen, wodurch eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes erwartet wird.

Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, Ermittlungen in der Erwerbslosenfürsorge vorzunehmen. Sie sollen u. a. darüber Klarheit schaffen, welche Wirkung die Einführung eines Lohnklassensystems in der Fürsorge haben würde.

## Beisehung des Geheimrats Wiedfeldt.

Am Donnerstag fand in Essen die Beisehung des Leiters der Fried. Krupp A.-G. und früheren Vorkämpfers Geheimrat Dr. Otto Wiedfeldt unter außerordentlich starker Beteiligung statt. Kruppische Bergknappen in Galauniform und mit brennenden Fackeln, Eisenbahner und Feuerwehrlente der Firma Krupp, die zahllosen Kränze der verschiedensten Werke, Vereine, Banken usw. trugen, eröffneten den Zug, der den Heimgegangenen von seiner Wohnung nach dem Friedhof in Bredeby begleitete. Herr Krupp von Böhlen und Halbach widmete dem Heimgegangenen herzliche Worte des Abschieds.

## Anwetter auf Anwetter.

Die dritte Katastrophe innerhalb vier Tagen.

Ein drittes, verhängnisvolles Anwetter im Zeitraum von vier Tagen ist am Donnerstag abend mit fürchterlicher Gewalt über Delitzsch und Umgebung hereingebrochen. Die Verheerungen sind überall außerordentlich schwer.

Erneut stehen die tiefer gelegenen Straßenzüge sowie sämtliche Keller erheblich unter Wasser. In vielen Straßen steht das Wasser über einen Meter hoch und ist in die Häuser eingedrungen. Sämtliche Möbel schwimmen in den Stuben umher. Da die letzten Wohnhäuser vermutlich dem Wasser nicht standhalten werden, mußten sie teilweise geräumt werden. Die Feuerwehr wurde bis in die späten Nachstunden hinein unausgesetzt alarmiert. Der Blitz schlug mehrmals ein, ohne jedoch zu zünden.

Das ganze Gebiet zwischen Döllingrode und Bernterode ist in einen riesigen See verwandelt. Eine große Menge von Vieh ist umgekommen. In dem Ort Niederroschel, der am härtesten heimgesucht wurde, hat die Bevölkerung nur noch das bloße Leben retten können.

**Die Hochwasserschäden im Kreise Hirschberg.**  
Nach einer Meldung aus dem Riesengebirge betragen die Hochwasserschäden im Kreise Hirschberg nach einer vorläufigen amtlichen Schätzung durch die Gemeindebehörden rund vier Millionen Mark. Zur Zeit erfolgt unter Hinzuziehung von Sachverständigen eine genaue Aufstellung der Hochwasserschäden in den einzelnen Orten. Den höchsten Gesamtschaden weist die Gemeinde Giersdorf auf.

### Der Elbdamm gerissen.

Das Gebiet von Coswig gänzlich unter Wasser.

In der Nacht zu Freitag brach einer Dessauer Meldung zufolge die neue Hochwasserterrasse der Elbe an der preussisch-sächsischen Landesgrenze ein und zerriß den Elbdamm auf einer Strecke von etwa 30 Meter. Mit elementarer Gewalt überstülpten die Wassermassen das weite Gelände. Am sogenannten Bug, oberhalb der Stadt Coswig, ist nunmehr auch der Ertrag der Weizen und Getreidefelder vernichtet worden, der bei der vorigen Hochwasserkatastrophe verschont geblieben war.

Der Kreis Rotenburg und das angrenzende Gebiet wurden ebenfalls von einer schweren Wellenbruchkatastrophe heimgesucht. Am ärgsten hat das Umwetter in Webra gehaust, wo der Solz und der Webra Bach überfluteten. Das Wasser stieg in dem tiefergelegenen Ortsteil bis zum ersten Stock, wälzte sich wie ein reißender Sturzbach fort und richtete in Ställen, Kellern und Wohnungen großen Schaden an.

### Rund um die Woche.

Weltuntergang für zehn deutsche Reichspennige. — Wie zu Noahs Zeiten. — Unwetter und Warnungsdienst. — Innere Wiedererneuerung durch Leibesübungen.

Es ist merkwürdig: wir reden nun schon wochenlang von Wetter. Tagtäglich. Als noch die Jahre einigermaßen geruhig verließen, war dieser Gesprächsstoff als angelegentliches Zeichen geistiger Hohlheit verpönt. Heute ist das Verpöntes Problem geworden. Die endlose Aneinanderkettung von Witterungskatastrophen der verschiedensten Art, von Wellenbrüchen, Blitzschlagstößen, Landverwüstungen, Erderschütterungen mit Häusereinstürzen und oft Tausenden von Todesopfern hat nun nachgerade die unheimlichsten Formen angenommen. Schon sieben schreckliche Händel in Berlin durch die Strohen und Lündigen für nur zehn deutsche Reichspennige den baldigen Weltuntergang an. Die Konjunktur ist zweifellos wider Erwarten günstig. Da die Leute mit der polizeiwidrig großen Gutmütigkeit auf die diese Geschäftsweltigen spekulieren, bekanntermaßen nie aussterben, wird der Abzug diesmal außergewöhnlich stark sein.

Bereits zu Noahs Zeiten hat es eine gewaltige Sintflut gegeben. So wird uns überliefert. Die am meisten maßgebenden Instanzen unseres heutigen Menschengeschlechtes aber, die sogenannten ältesten Leute, bekennen freimütig, daß das, was sie bisher auf dem Gebiete der Ueberflutungen erlebt haben, im Vergleiche zu den jetzigen Katastrophen kaum mehr war als eine anständige Zimmerbrause. Nach den Ursachen der beängstigenden Häufung dieses Witterungsjammers befragt, schlängeln sich die Herren Wissenschaftler durch eine lange Reihe der „Wenn“ und „Aber“ und erklären mit dem Weisesten aller Weisen: „Wir wissen, daß wir nichts wissen.“ Es ist zwar durchaus bekannt, daß die verschiedenen Katastrophen gleichzeitig aufzutreten pflegen und sich periodisch häufen, ebenso gilt es als höchst wahrscheinlich, daß irgendein Zusammenhang zwischen den verschiedenartigen Naturkatastrophen besteht, die eigentlichen Ursachen jedoch sind noch heute so gut wie ungeklärt.

Das überaus besagene Unwetterglück bei Berlin, durch das die neue Unglückswoche eingeleitet worden ist, hat die Frage aufwerfen lassen, ob es nicht möglich sei, baldigt für die Bevölkerung einen sogenannten Warnungs- und Gefahrendienst einzurichten, zumal die Wiederkehr normaler Witterungsverhältnisse vermutlich nur langsam, vielleicht erst in Wochen und Monaten zu erwarten ist. Vor allem glaubt man, daß es möglich ist, durch den Warnungsdienst, wie er z. B. bei dem Flugverkehrswesen eingeführt wurde und der sehr leicht eine Ueberwachung der einmal entwickelten Frontgewitter gestattet, auch einen Warnungsdienst für die breite Öffentlichkeit zu schaffen, in dessen Dienst besonders der Rundfunk gestellt werden soll. Für sämtliche Fälle wird freilich auch ein solcher Dienst nicht ausreichen, zumal es außerordentliche Schwierigkeiten macht, im voraus die Stärke und den Gefahrengrad der Gewitter für eine bestimmte Gegend voranzusagen.

Für die Deutschen Kampfspiele, die augenblicklich zum zweiten Male nach vier Jahren die turn- und sportfrendliche Jugend Deutschlands und auch der Deutschen jenseits der Reichsgrenzen zum friedlichen Wettbewerbs am Rhein vereinigt, ist durch die höchst wechselvolle Witterung gerade nicht beste Duvertüre geschaffen worden. Trotzdem haben sich die großen Kämpfe im Kölner Stadion in der vorangehenden Woche fortgesetzt. Nicht weniger als 378 Preisverleiher des deutschen Reiches — auch Oesterreich, Holland, die Schweiz, das Baltikum, Ungarn, die Tschecho-Slowakei und Rumänien sind vertreten — haben sich in der rheinischen Metropole zusammengefunden, eine Tatsache, die so recht die ungeheure Bedeutung der jetzigen Kampftage beleuchtet. Allgemeine Freiübungen, Geräteturnen, Fechten, Schlagball, Golf, Tennis, Radfahren, Hocke, Handball, Ringen, Marathonlauf, Andern, Fußball, Gewichtheben, Motorradrennen, Faustball, Amateurboren, Jiu Jitsu, Handball, kurzum, alle erdenklichen Sportarten kommen zu ihrem Rechte.

Die Bedeutung der Deutschen Kampfspiele als der Brennpunkt aller wertvollen Leibesübungen kann gar nicht genug gewürdigt werden. Lange genug besaß sich die körperliche Erleichterung des Deutschen in einem recht kläglichen Verhältnis zu seiner hohen zivilisierten

Entwicklung, so man darf sagen, wir standen in bezug auf körperliche Erleichterung trotz der Mitle unserer Kultur lange Zeit hinter den ärmsten Urvölkern zurück. Bewegte Leibesübungen sind mit dem besten Werkzeug für die sittliche, innere Wiedererneuerung unseres Volkes, namentlich unserer Jugend. Nur so können wir wieder, mit Aussicht auf Erfolg, die erschreckenden Schäden ausmerzen, die die langen Kriegsjahre unserem heranwachsenden Geschlechte gebracht haben. (8)

### Aus Stadt und Land.

**Größe Aufwendungen für den Berliner Wohnungsbau.** Die Summe von zehn Millionen Mark, die bisher zur Bänderung der Wohnungsnot im Berliner Haushaltungsplan 1926 zur Verfügung stand, ist nunmehr auf 25 Millionen Mark hinaufgesetzt worden. Von dem derzeitigen Gesamtbetrag von 25 Millionen Mark sind insgesamt fünfzehn Millionen sofort als Zuschußhypotheken zum Bau von Wohnungen für unbemittelte und kinderreiche Familien zu verwenden. Außerdem dienen anderthalb Millionen Mark als Arbeitsgeberdarlehen für wohnungsbedürftige städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter, 230 000 Mark als zinslose Darlehen für erblindete Kriegsteilnehmer und zwei Millionen Mark als Darlehen zwecks Wiederinstandsetzung von Verfallwohnungen.

**Genidbruch eines Einbrechers.** In einem Hause der Urbanstraße in Berlin suchten mehrere Einbrecher die Wohnung eines Kaufmanns heim, wurden aber von dem wieder bald zurückkehrenden Wohnungsinhaber erwischt. Bei der Nacht stürzte einer der Einbrecher verheerend den drei Stockwerke tiefen Flur schicht hinab und brach das Genid.

**17 Familien durch Feuer obdachlos.** Voriger Tage kam im Wohnhaus eines Besitzers in Pollnow (Pommern) ein Brand zum Ausbruch, der drei Häuser in Schutt und Asche legte. Es sind sieben Familien obdachlos geworden. Sie haben durch das Feuer ihr gesamtes Hab und Gut verloren.

**Von einem höchst ungewöhnlichen Ereignis wird aus Kuldä berichtet:** In der dortigen Abteikirche der Benediktinerinnen feierte der zum Priester geweihte Beno Fleck sein erstes Messopfer. Ihm assistierten seine vier leiblichen Brüder, die ebenso wie der junge Priester als Priester der thüringischen Franziskanerprovinz angehören. Zwei Schwestern dieser fünf Priester sind Ordensschwwestern. Aus Anlaß dieses in der vielhundertjährigen Geschichte des Franziskanerordens noch nicht erlebten Ereignisses, daß fünf leibliche Brüder in der gleichen Ordensprovinz dem Orden beigetreten sind, hatte der Papst den Festteilnehmern den apostolischen Segen übermittelt.

**Brand im Dom zu Freising.** Einem Feuer, das letzter Tage plötzlich im Dom zu Freising ausbrach, fielen größere, wertvolle Bücherbestände anheim. Weiteres wichtiges Büchermaterial konnte durch die rasche Hilfe der Feuerwehr vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt werden.

**Jähres Ende eines Studenten.** Der 19 jährige Sohn des Duisburger Reichstagsabgeordneten Wolf, der in Genua studierte, geriet mit seinem Jachtboot bei einer Fahrt auf der Abone in einen Strudel und wurde gegen einen Felsblock geschleudert. Der junge Mann stürzte in die Fluten und ertrank, während sich ein Studiencaeno, ein junger Mann aus Neumark (Sachsen), noch rechtzeitig retten konnte.

**Drei Jahre unschuldig im Zuchthaus.** In Driburg (Westfalen) war vor Jahren ein junger Mann angeklagt wegen eines Totschlages an einem Gutsverwalter in eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren genommen worden. Nunmehr, nachdem der Verurteilte bereits drei Jahre der Strafe abgeleistet hat, ergab sich seine Unschuld. Den wirklichen Mörder hat man jetzt in Bradwebe bei Dielefeld ermittelt.

**Täglich 30 Deutsche aus Holland abgeschoben.** Während des vorigen Monats wurden einer Meldung aus Emmrich zufolge insgesamt 925 Deutsche aus Holland abgeschoben, und zwar teils wegen Mangel, teils wegen Verlustes gegen die holländischen Strafgesetze, teils auch wegen unzureichenden Bestandes von Geldmitteln. Während des gleichen Zeitraumes sind aus Deutschland 41 Holländer abgeschoben worden.

**Wedeutungsvoller Fund in Hessen.** Wichtige Entdeckungen sind in der hessischen Stadt Dieburg gelungen. Man fand dort einen Mithras-Tempel mit Statuen, Altarplatten sowie Inschriften. Auf den Altarplatten sind in einer seitlich noch nicht beobachteten Fülle die bedeutendsten Szenen des griechisch-römischen Mithras-Kultes zu sehen.

**Sieben Tote bei einer Unwetterkatastrophe.** Die Umgebung von Auffig hat ein ungemein schweres Unwetter erlebt. Die Ueberflutungen sind gewaltig. Sieben Personen, die sich an Bergungsarbeiten beteiligten, haben den Tod in den Fluten gefunden. Ein Mann, der sein Pferd aus dem Stalle retten wollte, wurde vom Wasser fortgerissen und als furchtbar zugerichtete Leiche gelandet.

**Zusammenstoß zweier Schnellzüge.** Nach einer Warschauer Meldung stieß bei Rogow der aus dem Kurort Jajopane kommende Schnellzug zusammen. Die Lokomotive des Warschauer Zuges entgleiste, wodurch drei Wagen aus dem Geleise sprangen und umstürzten. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, acht schwer und eine Anzahl leicht verwundet. Vermutlich kommt als Ursache des Unglücks falsche Weichenstellung in Frage.

### Kleine Nachrichten.

Von einem Niemenschwarm wurden in Berlin-Neukölln Patienten so schwer bedrängt, daß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, die den Niemenschwarm durch einen Wasserstrahl kampfunfähig machte und dann einlief.

In Berlin-Oberschönweide ertrank beim Baden ein 17 jähriger Lehrling aus Holland.

### Sport.

22 Suzanne Lenglen wieder in Paris. Suzanne Lenglen ist aus Wimbledon wieder nach Paris zurückgekehrt. Sie erklärte, daß sie sich zwei Monate ausruhen müsse, bevor sie wieder Tennis spielen könne.

27 Bayerns Spielabschlüsse für die kommende Saison. Der sächsischen Fußballmeister Bayern-München hat sich gleich für den Beginn der neuen Saison viel vorgenommen. Am 6. 7. und 8. August treffen sich in München anläßlich des von Bayern-München ausgeschriebenen Turniers Fortuna, Leipzig, 1899-München, Stuttgarter Kickers und Bayern. Mitte August begeben sich die Bayern auf eine größere Wettspielreise. Sie spielen am 18. August gegen D.S.B. in Damburg, am 18. in Dresden gegen den dortigen S.C. und am 21. in Leipzig gegen Fortuna.

### Von den Kampfspiele.

Tennis, Golf, Schießsport.

Mit Rücksicht auf die zahlreichen großen Wettbewerbe, die noch an den restlichen Nachmittagen der Kampfspielwoche zum Austrag kommen, ist der Donnerstag im Kölner Stadion ziemlich still verlaufen.

Von den einzelnen Kämpfen beanspruchte gesteigertes Interesse das Tennisturnier, das auf den schönen Stadionplätzen, die der Tennis-Klub Stadion Rot-Weiß in seiner Verwaltung hat, bei recht guter Besetzung begann. Es kam zu allerhand Ueberraschungen. Die größte war wohl die scheinlich nicht erwartete Niederlage, die dem jugendlichen Berliner Paar Frenn-Bander widerfuhr.

Der gleiche Tag brachte auch den Abschluß der Golf-Wettbewerbe. In einem Fernweisspiel um den Preis des Kölner Golfklubs gewann Biffing vor Grünwald und das Damenspiel Frau Magnus vor Frau Briggemann. Bei den schiefersportlichen Wettbewerben war Bisfom-Berlin sowohl im Kleinkaliber (offene Sektion) als auch im Kleinkaliber (beschießbare Sektion) mit 202 bzw. 276 Ringen erfolgreich. Das Mannschaftschießen sah hier den K.R.S.-Berlin mit 670 Punkten erfolgreich.

Ein Jagdschießen gewann Martin-Vonn mit 76 Ringen, Fortmeier-München, ein Scheibenschießen über 300 Meter mit 230 Ringen und eins über 175 Meter mit 243 Ringen. Stersel-Schneidhurn ein Wehrmannschießen über 175 Meter mit 233 Ringen. Weitere Sieger sind im Feldschießenschießen 300 Meter Schmitz-Frankfurt, 287 Ringen, im Standschießen 175 Meter Prachmann-Frankfurt 275 Ringen, Wehrmann-Büchenschießen 175 Meter Wüsterhausen-Stuttgart 263 Ringen, im Scheibenschießen Wehrmann-Jella 181 Ringen, im Jagdschießen 65 Meter laufendes Wild Martin-Vonn 76 Ringen, im Kugel-Mannschaftschießen, laufendes Wild, Jagdklub Diana, Berlin 229 Ringen, im Wurfscheibenschießen Wierlich-Rheinland 81 Ringen, im Wurfscheibenschießen Mannschaftschießen, Jagdklub Berlin.

In einem Mannschafts-Motorradrennen, das bei den Kampfspiele erstmalig in Deutschland ausgetragen wurde, siegte mit Hundengewinn Schroeder-Soenius-Bronke.

### Volkswirtschaft.

Der Saatensland in Preußen Anfang Juli. Durch die Ueberflutungen sind viel Acker- und Wiesenschäden vernichtet, durch die schweren Regengüsse ist viel Getreide gelagert worden. Andererseits ist die nachlässige Zuminstung der meisten Feldfrüchte sehr günstig gewesen. Sämtliche Getreidearten, Hülsenfrüchte, Klee, Luzerne und Riesen werden mit 25 bis 29 also besser als mittel bewertet. Sie haben sich im Staatsdurchschnitt gegen den Vormonat fast durchweg mit 0,1 bis 0,2 Punkte verbessert, Luzerne und Riesen sogar um 0,3 Punkte. Die Rote 3,0 weiße Kartoffeln und Juderrüben, 3,1 Futterrüben, Raps und Alee auf. Die Entwicklung der Palmfrüchte ist fast durchweg recht befriedigend.

### Handelsteil.

Berlin, den 9. Juli 1926.  
Am Devisenmarkt war eine leichte Erholung der Frankenswäute festzustellen.

Am Effektenmarkt nicht einheitlicher Meinung. Im Verlaufe leicht erholte, bei recht mäßiger Geschäftstätigkeit. Der Rentenmarkt brachte für Kriegsanleihe Steigerungen bis zu 0,15. Schulgebietssanleihe 5,70 bis 5,75.

Am Produktmarkt war das Angebot von Brotgetreide etwas härter, doch zeigten die Käufer keine Neigung zu entsprechenden Preisnachlässen und die Mäher waren bei Anschaffungen äußerst vorsichtig, denn der Mehlabsatz befriedigte sehr wenig. Von Futtermitteln wurde mit seiner Härte beachtet, der ausreichend zur Verfügung stand. Die Auswahl von Mehl hatte sich vergrößert. Die Nachfrage war jedoch ebenso wie nach Weizen, Hülsenfrüchten und Hülsenfrüchten auf die Dedung des augenblicklichen recht mäßigen Bedarfs beschränkt. Devisen ruhig.

### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delfanten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Weizen Markt. — (am 8. 7. —). Roggen Markt 211—214 (211—214). Sommergerste 205—212 (205—212) Inländische Futtergerste 190—204 (190—204). Hafer Markt 209—218 (209—219). Mais loco Berlin 174—178 (174 bis 178). Weizenmehl 37,75—39,75 (37,75—39,75). Roggenmehl 30,00—31,00 (30,00—31,00). Weizenkleie 10,00 (10,—) Roggenkleie 11,25 (11,25). Raps — (—). Weizen — (—). Viktoriaerbsen 35—46 (35—46) Kleine Speiserbsen 30—34 (30—34). Futtererbsen 22—27 (22—27). Gelbsüßbohnen 23,50—27,00 (23,50—27,00). Ackerbohnen 22—24,50 (22—24,50). Wicken 32—33 (32 bis 33). Lupinen blaue 14,50—16,50 (14,50—16,50). Lupinen gelbe 19,00—21,00 (19,00—21,00). Geradella — (—). Napsbohnen 14,50—14,70 (14,50—14,70). Leinfuseln 19,44 bis 19,70 (19,20—19,70). Trodenkörner 10,40—10,94 (10,40—10,90). Soja-Saat 20,50—20,50 (20,30—20,90) Torfmelasse 30,70 — (—). Kartoffelstodden 24,50 bis 25 (24,50—25).

### Wagervieh Hof Berlin-Friedrichshagen.

(Amtlicher Bericht vom 9. Juli.)  
Auftrieb: 284 Küder (darunter 282 Milchkuhe, — Kugelschaf, 2 Bullen, — Stüd Jungvieh), 91 Kälber, 684 Pferde, 117 Schafe. — Es wurden gezüchtet für das Stüd Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 454 bis 570, 2. Qualität 300—420, 3. Qualität 250—300 M. Tragende Färken: 1. Qualität 300—450, 2. Qualität 220—280 M.  
Antrieb zur Markt: Bullen, Stiere und Färken 36 bis 43 M. für 1 Jentner Lebendgewicht.  
Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebes gut Käse gesucht. Sonst ruhiges Geschäft.  
Warenmarkt: 1. Klasse 900—1200, 2. Klasse 600—900, 3. Klasse 300—600, 4. Klasse 50—300 M. das Stüd. Tendenz: Aufsteig. Preise unverändert.

### Warenmarkt für den 12. 7. 11.

1890 Errichtung des Rheinbundes. — 1874 + Der Dichter Friedrich Schiller 1810. — 1919 Aufhebung der Nothilfe gegen Deutschland. — 1923 Abstimmungsfrage der Deutschen in Ost- und Westpreußen.  
Sonne: Aufgang 3,57, Untergang 8,18.  
Mond: Aufgang 6,11, Untergang 9,51 M.

Seitens des Verlegers wird jederfallig bei dieser Einhalt meistens nicht genommen, wenn einmal entliehen diese Zeitschrift, so ist das Verbot zu beachten. Frage und Antwort.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 158

Sonnabend, am 10. Juli 1926

92. Jahrgang

## Sächsisches.

**Dresden.** Prinz Johann Georg hat bekanntlich sein Palastgrundstück einschließlich des Palais an die Stadt Dresden verkauft. Wie wir hierzu hören, ist dem Prinzen der Entschluß, diesen Besitz herzugeben, an den sich seine und seiner Geschwister Jugendgedenken knüpfen und der einhalb Jahrhundert im Besitz der ehemaligen königlichen Familie war, außerordentlich schwer gefallen. Der Prinz hat sich nach langen Überlegungen zu dem Verkauf entschlossen, da seine finanzielle Lage diesen Schritt dringend erforderte. Allein die laufenden Unterhaltungen und Pensionen, die der Prinz seinem ehemaligen Hofstaat zahlt, die Unterhaltung des Grundstückes selbst einschließlich der Steuern und Abgaben überschritten das tatsächliche Einkommen sehr erheblich, wobei noch nicht einmal an die persönlichen Bedürfnisse des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg gedacht werden konnte.

Der Ankauf des sogenannten Kettenbrief-Obeliskes ist seit einiger Zeit wieder in Uebung gekommen. Wiederholt ist schon auf diesen Ankauf hingewiesen worden. Er ist um so verwerflicher, als sich die Urheber der Kettenbriefe für ihre Treiben eine Zeitlang ausgesucht haben, in der mehr denn je Sorge undummer die Gemüter heimzuden. Leicht zu beeinflussende und abergläubisch veranlagte Personen werden durch den Empfang eines solchen Briefes in Sorge und Unruhe gebracht. Es sollte deshalb niemand das Tun der Kettenbrief-Verbreiter unterstützen. Da das Verbreiten der Kettenbriefe mindestens als grober Anstoß anzusehen ist, kann der Verbreiter auf Grund § 300, 11 StGB, in Strafe genommen werden. Es wird deshalb vor der Verbreitung solcher Kettenbriefe dringend gewarnt und angekündigt, daß seitens der Polizeibehörden gegen die Verbreiter rücksichtslos vorgegangen wird.

**Saatenstandsbericht** Anfang Juli 1926. Im allgemeinen haben sich die Saaten von der Trockenheit der letzten Monate gut erholt, aber die außerordentlich starken Niederschläge in verschiedenen Teilen des Landes haben die Aussichten auf eine gute Ernte recht verringert. Die Saaten sind in den Bezirken, die besonders stark von Unwettern heimgesucht worden sind, teilweise oder vollständig vernichtet worden. Am günstigsten ist der Stand vielleicht noch in verschiedenen Gebirgsgegenden, in denen die Entwicklung der Saaten noch nicht soweit fortgeschritten ist. Weizen, Roggen und Gerste haben sich infolge der wolkenbruchartigen Gewitterregen schon vor oder während der Blüte stark gelagert, so daß die Aussichten auf einen guten Körnerertrag recht ungünstig sind. Weizen ist außerdem noch vielerorts von Rost befallen. Hafer steht im allgemeinen gut, ist aber teilweise mit Hedrich durchsetzt. Kartoffeln und Rüben haben sehr unter der Kälte gelitten, sie sind stark verunkrautet, weil eine Bearbeitung unmöglich ist. Die Kartoffeln werden zum Teil schon gelb oder verfaulen und die Rüben haben immer noch unter der Rübenfliege zu leiden. Die Wiesen stehen üppig, sind aber teilweise arg verschlammmt und die Heuernte ist sehr erschwert. Wo diese bereits begonnen hat, ist das Heu größtenteils als Futter unbrauchbar geworden. Für die einzelnen Früchte ergeben sich folgende Durchschnittsquoten, dabei bezeichnet die Nr. 1 eine sehr gute, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand: Winterweizen 2,4 (2,3), Sommerweizen 2,6 (2,7), Winterroggen 2,7 (2,3), Sommerroggen 2,9 (2,7), Wintergerste 2,6 (2,2), Sommergerste 2,3 (2,8), Hafer 2,5 (3,0), Lupinen 2,6 (3,2), Raps und Rübchen 2,7 (2,4), Flachs 2,8 (2,8), Kartoffeln 3,0 (2,6), Luzerne 2,6 (2,6), Be-Ent-wässerungswiesen 2,4 (2,6) und andere Wiesen 2,6 (2,8). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Juli 1925.

## Dresdner Brief.

Ein Gang über die Vogelwiese.

Ein Meer von Nebel und Dunst steigt aus wasserüberflutetem Wiesenland, mitten darin drehen sich Kreise von roten und gelben Lichtern, mächtig nach oben greifend, stach sich drehend. Dann wie eine Sonne darüber große Vogenlampen und eine Anzahl kleinerer Lichter, die erlöschen und wieder aufblitzen und dem rötlich gefärbtem Wassernebel phantastische Gestaltung geben.

So zeigt sich mir zum ersten Mal die diesjährige Dresdner Vogelwiese.

Von ferne nur. Weder der einzelne Mensch eingeschlaucht von Licht, Dunst und Lärm, dann gewinnt alles eine andere Form und scheint nicht besser, nicht schlechter, als alle bisherigen Vogelwiesen, soviel ich deren auch schon gesehen habe. Und es bestätigt sich wieder, was ich bei jedem Vergnügen, sei es auch noch so vollständig oder ästhetisch, beobachtet habe. Vergnügt ist nur der, welcher die innere Möglichkeit dazu mitbringt, während der Melancholische auch bei bestem Anlaß weinen kann.

Run, daß es noch Menschen gibt, die harmlos fröhlich sein können, merkte ich schon unterwegs. Zwei Mädels, eine goldige Blondine und eine kleine Bräunle, hickerten und scherzten im Vorgesicht der Freude auf der Fahrt, die ich von Laubegast aus im neu eingestellten Automobil mit einer Menge anderer Gäste zurücklegte. Und das tolle Mädchenlachen spielte über den Platz, schau aus dahinschweifender Achterbahn, aus Lagerschaukel und schwingenden Karussell, das es eine Lust war. Sie sind gar nicht so schlimm, wie oft gesagt wird, die Dresdner Mädels! Sie lachen nur gern, sind toll vergnügt, haben aber manchmal Mann, der solche Lustigkeit falsch versteht, eine kleine Rafe gedreht. In dreien und vierten kommen sie abends nach der Arbeit, um recht ausgelassen vergnügt zu sein. Mancher freilich bekommt es schlimm. Da geben mit erstem Gesicht zwei Sanitäter mitten durchs Gemüß, die sich ein junges Ding schweigend forttragen. Sie läßt das schwarze Babyhüßchen hängen wie eine welke Blume, ist kreidebleich und hält sich krampfhaft an den freundlichen Helfern fest. Die Freude bekam ihr schlecht. Im Ru ist dieses ernste Bild verschwunden, die Wellen der Luft schließen sich wieder.

Was gibt es Neues auf der neuen Vogelwiese? Licht, viel Licht ist das Erste, was in die Augen fällt. Der Leuchtstimmeln an den Losbuden mit den schnarrenden Gläsern und den leuchtenden Ausschreitern scheint im Abflauen zu sein. Statt dessen sieht man goldfarbige Sekkelschen aus fächerförmigen Delikatessen hervor-schauen, was als Hauptgewinn seine Anziehungskraft auch nicht verfehlt. Ob ihr Inhalt das hält, was er verspricht, bleibt reichlich dahingestellt. Dann gibt es als besondere Neuigkeit eine herrliche Freude für den Kulturmenschen im allgemeinen und den freibereitigen Dresdner im besonderen: eine Dame, die sich bei lebendigem Leibe zerlegen läßt! Staunend stehen die Leute. Ob das wahr ist! Da ruft ein Barock, jedenfalls einer der logisch denken gelernt hat: „Frisch! Damen zum Zerlegen gesucht!“ Alle lachen und es wird ihnen handgreiflich, wie schwer zu dieser Prozedur passender Ersatz zu finden wäre.

Ein dickes Mädchen, die süße, fünfzehnjährige Herta, die nur fünf Zentner wiegt, erfreut die Freunde großer Fleischmassen. Aber auch eine Klippdame ist da, die von außen nur ihre Zwerghenwohnung sehen läßt, während sie drin in allerhand Kunststücken bewundert werden kann. Ob sie freilich in Wirklichkeit die reizenden Miniaturzimmer bewohnt, das möchte ich bezweifeln. Hinter den Kulissen sieht es ja so ganz anders aus, als der Zuschauer ahnt.

Noch mancherlei fällt in der Halle des Obotenen auf. In einer Schließhülle eine bewegliche Hasenjagd mitten im Ort eines fremden Waldes, ein kleines Kunststück der Feinmechanik. Verschiedene Handschriftendrucke mit Turban und indischen Namen. Alte, verführte Frauen an den Kassen der Lachhahinette, blasse

Mädels mit riesigem Federputz und schimmerndem Kleidchen, die in Schaubuden locken, ein Wachsfingerring-Kabinett, wo noch, wie vor zehn Jahren, die an den Pfahl gebundene Hege mit atmender Brust und drehenden Augen dem Feuerlob erbeidet, ein Löwenweib und ein Mädchen ohne Kopf.

Dann gibt es gar viel zu essen und zu trinken, vom großen Kuchenzelt bis zum winzigen Saureguckenstand ist so ziemlich alles vertreten, was Kühle und Gaumen braucht. Und wer einen Rittwagen oder dem Tanze huldigen will, kann auch auf seine Rechnung kommen. Von oben herab schaut der große Vogel noch unverteilt auf das bunte Treiben, und von unten haftet sich zäher Schlamm, die Ueberreste vom letzten Regenguß, an die Sohlen.

Aber sein ist doch auf der Dresdner Vogelwiese!  
Regina Verthold.

## Scherz und Ernst.

**Europas größte Bahnhofsanlage hat Hamm (Westfalen).** Die dortigen Anlagen weisen eine Länge von 9,8 Kilometer auf. An der breitesten Stelle ist eine Entwicklung von 470 Metern vorhanden. Die Hauptgleise besitzen eine Länge von 77 Kilometern, die Nebengleise von 332 Kilometern. Im Mai wurden im Güterverkehr Tag für Tag rund 5100 Wagen abgefertigt.

**Die Taschenmesserlinge ins Herz gedrungen.** In Duisburg spielte ein siebenjähriges Kind mit einem Taschenmesser. Das Kind hantierte damit so unglücklich, daß ihm plötzlich die Klinge ins Herz drang und den unmittelbaren Tod verursachte.

**Folgenreicherer Dekeneinsturz durch Blitzschlag.** In Bernstein am Wald (Oberfranken) riß ein Blitz die Decke einer Turnhalle ab, wodurch die Stiebelmauern zum Einsturz gebracht und das Dach auseinandergerissen wurde. Durch den Blitz selbst und herabstürzende Mauerstücke sind 14 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden.

**Das Tänzelfest.** Das mehr als 400jährige altbekannte Kaufbeurer Tänzelfest, wohl eines der ältesten und ursprünglichsten Kinderfeste Bayerns, findet in den Tagen vom 18. bis 21. Juli statt. Vormittags wird in den festlich geschmückten Straßen der Stadt das historische Fahnenhochgezogen, und am Nachmittag hält König Konradin seinen Einzug in Kaufbeuren, und zwar treu, wie es sich im Jahre 1246 begeben hat.

**Mord vor dem Münchener Hofbräuhaus.** In München zog ein Schlosser, der wegen Unfalls aus dem Hofbräuhaus entfernt worden war, das Messer und lauerte am Ausgang dem Polizeibeamten auf. Ein 70 Jahre alter Handwerker, der das Hofbräu-

hausungelos verließ, wurde von dem Wüterich niedergestochen. Der Unglückliche erlag auf der Stelle den schweren Verletzungen.

**Festnahme von Versicherungsmarkenfälschern.** Von der Polizei in München wurde eine Fälschergesellschaft festgenommen, von der falsche Versicherungsmarken der Reichsversicherung für Privatangelegte hergestellt worden sind. Es hatten sich zwei Steinbrücker, ein Lithograph, ein Buchdruckerbesitzer und ein Postangestellter zusammengetan, um ungesteuerte Versicherungsmarken zu publizieren und das Stück anzufertigen und in den Verkehr zu bringen.

**Ein Haus samt den Bewohnern fortgeschwemmt.** Bei einem ungewöhnlich schweren Volkenbruch in Rosbach (Niederbayern) wälzten sich die Fluten in eineinhalb Meter Höhe durch den Ort und rissen Brücken und Stege mit sich. Ein Haus wurde samt den Bewohnern von den Fluten weggeschwemmt. Kurz vor dem tiefen Stollbach konnten die um Hilfe schreienden Insassen von beherzten Leuten noch lebend aus den Trümmern geborgen werden.

**Auf einer Wallfahrt verunglückt.** Unweit Mühlau (Nordböhmen) überschlug sich ein mit Wallfahrern besetzter Kraftwagen. Vier Frauen waren auf der Stelle tot. Bierzehn andere Insassen des Autos trugen erhebliche Verletzungen davon.

**Gewaltige Explosion.** Im Triester Hafen brach in einem Depot, wo mehrere Waggons Tee und Spielwaren aufbewahrt wurden, ein Riesenbrand aus, dem eine furchtbare Explosion voranging. Den durch das Feuer angerichteten Schaden veranschlagt man auf eine Million Lire.

**In Wülthelm (Ruhr) erkrankte eine Mutter mit ihren beiden Kindern an Fleischvergiftung.** Die Mutter ist bereits gestorben.

**Ein Vermittlungs-vorschlag der Antwerpener Arbeiter zur Beilegung des Hafenarbeiterstreikes ist von den streikenden Hafenarbeitern mit 5598 gegen 73 Stimmen bei 11 Enthaltungen abgelehnt worden.**

**Nach einer Londoner Meldung ist die dort angelegte Leihenprozentige Anleihe der Provinz Westfalen im Betrage von 885 000 Pfund innerhalb von 50 Minuten mehr als halb abgezeichnet worden.**

**Die Bergwerksbesitzer in Yorkshire (England) haben sich bereit erklärt, die von der Regierung angebotenen neuen Lohnvorschlüsse, in denen eine Verminderung der Lohnsätze vorgenommen worden war, zurückzuziehen.**

## Adressentafel empfehlenswerter Ausflugsgaststätten u. Sommerfrischen

**Oberer Gasthof Reichstädt**  
bringt den verehrl. Vereinen, Touristen usw. seine behagl. Lokalitäten in emp. Erinnerung. Groß. Saal. Stallung f. 50 Pferde. Eig. Schlächterei. Tel. Dippoldisw. 63. Reinh. Preßsch.

**Gasthof Oberfrauendorf**  
b. Dippoldiswalde. Sommerfrische in schöner waldreicher Umgebung. Eigene Fleischerei. Telefon 228. Karl Flemming.

**Heidemühle Wendischcarsdorf**  
Mitt. im Hochw. Gut. Mittagst., eig. Fleischerei, Eisk. 1/2 Stunde von u. 3. Talsperre Maltz, eine Std. von Dippoldisw. A. May.

**Café Ranft, Wendischcarsdorf**  
angenehmer Aufenthalt, schön. schattiger Garten, Spezialität: ff. Kuchen und Schlagobaze.

**Buschmühle Schmiedeberg.**  
Beliebte Sommerfrische  
Station vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgeb. und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Gebirgstouren. Beste Verpflegung. Vorzügl. Weine. Asphalt-Regelb. Wäder im Hauje. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsdorf. 212. R. Krumpolt

**Lindengarten** Reinhardtsgrimma  
hält sich Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Gute Verpflegung, schönster Garten. E. Weinrich.

**Teufelsmühle b. Kreischa**  
1/2 Stunde vom Wilsch. Idyllische Lage im oberen Lockwitztal. Köstliche Bewirtung. Beste Verpflegung. Stets frische Milch. Tel. Kreischa 21. Gustav Reubert.

**Altenberg** l. Erg. Hotel „zur Post“  
Altbekannte Einkehrstelle und Sommerfrische, nahe Bahnhof. — Autogarage. Fernspr. Lauenstein 41. Max Riß

**Hirschsprung. Gasthaus zur Ladenmühle**  
einzig ruhige Lage, mitt. im Walde gelegen, hervorr. Sommerfrische. Beste Verpf., tägl. fr. Forellen. Tel. 158 Schmiedeberg-Ripsdorf, 165 Lauenstein. Erwin Wöttsch.

**Biedermanns „Gasthof Hehefeld“**  
Nach schöner Wanderfahrt rastet jeder gut und sehr preiswert in  
Warme und kalte Speisen

**Possendorf, Oberer Gasthof**  
bel. Ausflugsort, neuerb. Prunksaal u. moderne Kaffeestube. Mit Staatsomnibus nachts 11 Uhr verbindl. nach Dippoldiswalde. Jeden Sonntag ab 4 Uhr Ballmusik. Bes. Paul Haupt.

**Coßmannsdorf Gasthof und Ballsäle**  
Eing. 3. Rabenauer Grund. Straßenbahn 22. n. Postplatz. Tel. 98. Fremdenz., Aussp., Autogarage. Asphalt-Regelb. Küche u. Keller v. Raf. Orst. Saal d. Umg. Herrl. Dekor. Sonntags feiner Ball.

**Gasthof Börnchen am Fuße des Lerchenberges**  
15 Min. v. Possendorf. Beste Verpflegung. Schiller u. Vereinen besonders empfohlen. Max Wehler.

**Bahnhof-Hotel Glashütte**  
empfiehlt d. Besuchern v. Glashütte u. allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Räumlichkeiten. Behaglicher Aufenthalt. Schattige Veranda. Vereinszimmer. Auserkann gute Küche. Bestgepflegte Biere. Preisw. Weine. Fernspr. 29. Rich. Höhnel.

**Frauenstein**  
Tagespartie von Dippoldiswalde und Umgebung  
Sommerfrische — Ausflugsort — Interessante Burgruine  
858 Meter Höhe. Prachtvolle Fernsicht  
Empfehlenswerte Einkehrstätten:  
Hotel zum Bahnhof. Tel. Nr. 19  
Schägenhaus  
Hotel zum Stern. Tel. Nr. 81

**Gasthof Falkenhain**  
Schönst. Ausflugsort. Herrl. Sommerfrische. Gute Küche. Eig. Fleischerei. 1/2 Stunde v. Station Wilschmühle. Neuerb. Saal. Telefon Ripsdorf 150. Oskar Wehler.

**Lugsteinhof (880 m) die Perle des Erzgebirges**  
Höhenluft-Kur- u. Sporthotel. Haus 1. Ranges. Fernspr. Lauenstein 59. Autost. Dresden-Zinnwald-Georgenfeld. Bes. J. Radley.

**Gasthof zum Bergmannsgruß in Böhmischem-Zinnwald**  
(Inb. Rad. Fügner) hält sich best. empf. Eig. Fleischerei. Tanzsaal.

Wo speißt man in Dresden gut und billig?  
**Im „Braunschweiger Hof“**  
Freiberger Platz, nahe Postplatz. Tel. 22 577.  
Reichhaltige Speisekarte. Alle Spezialitäten der jeweiligen Jahreszeit. Geschäft-Grundsatz: Gut — reichlich — billig! — Gute eingerichtete saubere Fremdenzimmer. Bes. Georg Müller.



# Ein „U-Deutschland“ gefasst vor 10 Jahren

... So fangen die Vögel;  
Es horcht der Verbannte  
In nächtlichen Höhlen,  
Der Alte, die Lieber,  
Denkt, Kinder und Enkel,  
Und schüttelt das Haupt."

Nichts ist geeigneter, dem lebenden Geschlechte das Bewußtsein aufzuwecken und sein Gefühl für Verantwortung zu schärfen, als der Gedanke an Kinder und Enkel, an die kommenden Generationen. Ein jedes Zeitalter sollte eben den Ehrgeiz haben, vor dem Nächsten in Ehren zu bestehen, wie auch der einzelne sein bestes dazu tun sollte, von den Nachfahren demalst gesegnet zu werden. Tief aus der Vorzeit dämmerndem Lichte wuchs es empor in den Glanz der Geschichte, dürfen wir mit dem Dichter von unserem deutschen Vaterlande sagen, aber auf der Höhe traf es der Blitzstrahl des Krieges ohne seine Schuld! Es sei denn, daß Arbeitsfleiß und Friedfertigkeit bis zum äußersten, daß weltpolitische Genügsamkeit und der aus der Arbeit fließende Wohlstand, daß der Anspruch auf Gleichberechtigung mit den anderen Kulturvölkern der Erde ein Volk in Schuld verstricken. Heute ist uns nichts geblieben als die Hoffnung, und sie bedeutet Arbeit, aus der die Wiedergewinnung und eine neue Konzentration unserer Kraft erstehen sollen.

Dazu gehört — als Ansporn — die Erinnerung, deren innersten Begriff Daniel Sanders so wunderbar in diese vier Zeilen gefaßt hat:

„Erinnerung ist eine milde Göttin;  
Vergangene Freuden ruft sie dir zurück,  
Und selbst vergangenes Leid läßt sie erscheinen  
Verklärt im Abendrotlicht fast wie ein Glück.“



Darum: wir wollen des vergangenen und heutigen Leids vergessen und nur des Großen gedenken, das unser deutsches Volk in schicksalsschwerer Zeit vollbracht hat. Und dazu gehören die Amerikafahrten des Handelsunterseebootes „Deutschland“, deren erste, eine ganze Welt verblüffende, deutsche Herzen aber begeisterte, erst vor zehn Jahren erfolgte. „Hanseatischer Unternehmungsgestalt, das technische Ingenium des deutschen Schiffbaues und die Leistungsfähigkeit einer unserer größten Werften haben sich vereint, um der englischen Weltmacht zur See den größten Schlag zu versetzen, seit der Union-Jack über den Wogen flatterte,“ sagte damals der Kapitän von „U-Deutschland“, Paul König, als er seine erste Amerikafahrt beschrieb. Bereits im Sommer 1915 hatte der Norddeutsche Lloyd in Bremen in Verbindung mit den zuständigen Reichsbehörden den Plan gefaßt, eine besondere Linie Deutschland—Amerika mit Unterwasser-Handelschiffen einzurichten, einmal, um der britischen Großmächtigkeit, die See allein zu beherrschen, ein Schnippchen zu schlagen, dann, um Amerika wichtige Waren, besonders Arzneien zu bringen und dafür in Deutschland dringliche Dinge, vor allem Kupfer, zurückzuführen. Aber es verging ein ganzes Jahr, bevor die Abfahrt zur Tat wurde, im Juli 1916 „trat U-Deutschland“ seine erste Amerikafahrt an, dessen technischer Schöpfer der Oberingenieur Rudolf Erbach der Kieler Krupp-Werft war.

Die Ueberfahrt im einzelnen zu schildern, fehlt hier der Raum, ereignisreich genug war sie — es sei hier nur des Augenblicks gedacht, in dem Paul König sein Schiff



Kapitän Paul König,  
der Führer des Schiffes.

vor einem feindlichen Zerstörer in voller Fahrt mit 36 Grad Neigung tauchen ließ und es auf dem Meeresboden plötzlich Kopf stand. Gedacht sei auch der Ruhe, mit der König seiner Mannschaft Erholung zu gönnen pflegte, durch Lagern auf dem Meeresgrund, wobei dann stets ein fröhliches Gelage mit französischem Sekt und Grammophonmusik begann. Während über Wasser die ganze feindliche Meute herumjagte, um das deutsche Schiff noch vor der amerikanischen Dreimeilengrenze abzufangen und zu vernichten, dessen Abfahrt längst durch Spione gemeldet worden war. Gut Weiter und schwere Fahrt lösten einander ab, aber „U-Deutschland“ bewährte seine Tüchtigkeit.

Am 8. Juli erkannten die Amerikafahrer an der Farbe des Wassers die nahebe Rüste, und nun ging es vorsichtig vorwärts, da man ja annehmen mußte, daß die unterrichteten Feinde vor der amerikanischen Hoheitsgrenze Maßnahmen zum Abfangen des U-Bootes getroffen



Oberingenieur Rudolf Erbach,  
der technische Schöpfer des Unterwasser-Frachtschiffes.

hatten. Aber nichts war zu bemerken, doch als das Boot die Dreimeilengrenze erreicht hatte, traf es auf den Dampfer „Timmines“ mit dem Kapitän Hirsch vom Lloyd an Bord, der das Boot bereits seit zehn Tagen erwartet hatte und es jetzt nach Baltimore geleitete unter dem Begrüßungsheulen der Sirenen aller neutralen und amerikanischen Dampfer und dem Kreuzfeuer der Pressephotographen. Am 10. Juli abends machte „U-Deutschland“ in Baltimore fest, sorgfältig geschützt und bewacht gegen etwaige feindliche Zerstörungsabsichten.

Wie man weiß, hatten England und Frankreich in Amerika beantragt, „U-Deutschland“ als Kriegsfahrzeug anzusehen. Doch eine amerikanische Marinekommission, die Dreimeilengrenze erreicht hatte, traf es auf den hatte, mußte die volle Eigenschaft eines reinen Handelschiffes anerkennen, und daher konnte es in Ruhe seine Ladung löschen und neue einnehmen.

Die Begeisterung der Deutsch-Amerikaner wie auch der Amerikaner selbst über das deutsche Heldentum kannte keine Grenzen, selbst der Bürgermeister von Baltimore gab in Anwesenheit des aus Washington herübergekommenen deutschen Botschafters ein Festmahl, und auch die sonstigen Festlichkeiten machten den offensichtlichen Eindruck der Verbrüderung der beiden großen Nationen. Bismarck aber im sonstigen amtlichen Amerika über Deutschland dachte, haben wir ja später erkennen müssen.

Am 18. Juli ließ die britische Regierung trotz des amerikanischen Urteils erklären: „Die „Deutschland“ ist infolge ihrer U-Boot-Eigenschaften als Kriegsschiff anzusehen und ist als solches zu behandeln. Die Kriegs-



schiffe der Alliierten werden daher jede Gelegenheit wahrnehmen, um das Boot außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu stellen und werden es ohne Warnung versenken.“ Damit wußten die „U-Deutschland“-Deute, was ihrer auf der Rückfahrt harrte, aber sie gedachten des schönen deutschen Spruches: Die Nürnberger henken keinen, sie hätten ihn denn. Tatsächlich — als die Heimfahrt am 1. August angetreten wurde, lauerte draußen die ganze Meute feindlicher Kreuzer und gebungener Fischer, die mit Bojen und Minen verlegene Netze ausgelegt hatten, in deren Maschen sich das Boot versangen sollte. Doch alles vergeblich, „U-Deutschland“ ging auf entsprechende Tiefe, und um 12 Uhr nachts war die feindliche Sperre durchbrochen, der Weg in die Heimat frei!

Am Ende der dritten Augustwoche kam Helgoland in Sicht, und am Nachmittag des 23. August ging die „Deutschland“ vor der Wesermündung vor Anker. „Auf der Höhe von Helgoland bis zur Außenweser hatte uns die Marine empfangen, auf der Fahrt die Weser aufwärts und in Bremen empfing uns ein ganzes Volk,“ schrieb damals Kapitän König in seiner schlichten Art nach der beispiellosen Begrüßung in Bremen am 25. August. Und wir, die wir heute an die Großtat von „U-Deutschland“ vor zehn Jahren zurückdenken, wollen der Hoffnung leben, daß unserer deutschen Heimat nach der trüben Gegenwart eine bessere Zukunft blühen möge, reich an neuen Erfolgen friedlicher Arbeit und der Bestimmung auf die eigene Kraft.

### Sonntagsworte.

Aus den letzten Wochen des fürchterlichen Unwetters, auch zahlreichen Gegenden Deutschlands unsagbares Elend und grenzenlose Not gebracht hat, sind tiefererschütternde Einzelheiten bekannt geworden. Einzelheiten, so herzergründend, daß man schier zweifeln könnte ob der Härte, mit der ungezählte brave Familien heimgesucht wurden.

Die Tiefen des Schicksals und der Not sind heilige Tiefen. Der Ungläubige freilich wird murren und sich die Frage vorlegen, wie es möglich sei, daß ein Mensch so unbarmherzig betroffen werde. Der aber, dessen Seele im schwersten, im furchtbarsten Ringen reif geworden ist, der weiß es, daß der Gott, der den Menschen prüft, zugleich auch der Gott der ewigen Liebe, der grenzenlosen Vatergüte ist. Wer im quälendsten Schmerze, im furchtbarsten Herzeleid, aufstöhnen muß: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir, Herr, erhöre meine Stimme!“, der soll es hören, daß Gott ihn züchtigt aus Liebe. Wer freilich Gott an der Oberfläche sucht, der wird gar leicht diesen „Widerspruch“ nicht begreifen, nicht erfassen wollen.

Wenn du beten willst, dann gehe in dein Kämmerlein!“ sagt der Heiland. Es liegt darin eine unendlich tiefe Weisheit. Die Weisheit, daß die Erkenntnis, die uns der Lärm der gottlosen Welt zu geben versucht, nicht zur Gotteserkenntnis führen kann. Noch niemals war die Menschheit am glücklichsten, wenn sie auf Sonnenhöhen wandelte. Wohl aber waren die Größten unseres Geschlechtes von jeher die Glücklichen, wenn sie aus den Tiefen der Not und des Herzeleides zu Gott stehen konnten, weil sie da so ganz begriffen, daß der gleiche Gott, der den Menschen heimsucht, in der Tat der Gott der heiligen, der ewigen Liebe ist.

## Die Brüder Michael

### ROMAN VON WOLFGANG MANN

(50. Fortsetzung.)

Er mochte eine kurze Pause und holte tief Atem. Dann brach es aus ihm voll ehrlicher Empörung:

„Aber meine Herren! Bin ich als Angeklagter schon rechtlos? Nein, sagen mir Ihre Mienen. Dann, meine Herren, verbitte ich mir die erbärmliche Art des Staatsanwaltes, der die höchste Aufgabe, die ihm zusteht, in der Art eines Taschenspielers und Charlatons vertritt.“

Der Staatsanwalt reckte sich und donnerte in den Saal: „Herr Vorsitzender, ich bitte, dem Angeklagten das Wort zu entziehen.“

Klaus sprach weiter, ehe der Vorsitzende sich zu irgendeiner Entscheidung aufzuringeln konnte.

„Herr Staatsanwalt Dr. Wälfung, es ist für einen ehrenhaften Menschen ein erbärmliches Gefühl, sich von einem Burschen Ihres Schlages beschimpfen lassen zu müssen. Wissen Sie nicht, meine Herren vom Gerichtshof, daß der

Staatsanwalt, der über Vernehmungsprotokolle bestimmen kann, ein — Stadtbekannter Spieler ist und außerdem ein erbitterter Feind meines Bruders. Ich lasse mich nur von einem Ehrenmanne anklagen, nicht von diesem Burschen!“

Die Worte waren ein Schlag. Die Richter lösten sich einen Augenblick betreten an, dann griff der Vorsitzende wie mechanisch zur Klingel, denn unter dem Publikum leckte bestiger Lärm ein.

Höchste Erregung brannte auf allen Gesichtern. Wie eine Befreiung war es über alle gekommen, daß endlich der Hauptangeklagte einmal ausführlich gesprochen hatte.

Nur der Staatsanwalt, der eine Sekunde lang betroffen war, stand wieder voll größter Ruhe auf.

Man sah es seinen Zügen an, daß er das Spiel beiseite nicht verloren gab.

„Herr Vorsitzender! Ueber die Vorwürfe des Angeklagten äußere ich mich jetzt nicht. Ich will dem Gericht nur noch einen Zeugen vorkühren, der Sie endgültig von der Schuld des Angeklagten überzeugen wird. Es ist — der Zeuge, der den Schuß gehört hat.“

Die Wirkung der Worte war ungeheuer.

Einen Moment lang schien der große Saal erstarrt zu sein, dann gelte ein Schrei aus dem Publikum zum Richtertische empor:

„Erbärmliche Lüge! Ein bestochener Zeuge!“ schrie Kerven.

Kräuselein Weißgeber vom Deutschmeisterklub bekam Weinträmpfe, die durch eine Aeußerung des neben ihr sitzenden Professors Schwabe ausgelöst wurden.

Dann richteten sich aller Augen auf Klaus Michael, dessen Gesicht voll Stauern war. Eine unglückliche Müdigkeit und Bitterkeit trat in seine Züge.

Werner war kaltweiß geworden und wartete auf ein erlösendes Wort des Bruders. Doch der sah und wartete.

„Lassen Sie den Zeugen vortreten!“

Der Staatsanwalt gab dem Gerichtsdiener einen Wink. Der verließ den Saal und erschien nach wenigen Augenblicken mit einem mittelgroßen, einfach aussehenden Mann.

„Sie sind der Schneidermeister Alex Schürer?“

„Aa wohl.“

„Sie wohnen in Neudöln und sind in der Lage, eine wichtige Auslage zu machen?“

„Aa wohl. Ich habe den Schuß gehört.“

„Erzählen Sie alles.“

Der Zeuge wurde vereidigt. Er berichtete dann, daß er um Mordabend im Treptower Park spazieren gegangen sei. Kurz nach viertel zehn Uhr habe er einen Schuß gehört. Ein kurzer scharfer Knall sei es gewesen. Er habe sich darüber keine Gedanken gemacht und nicht nachgeforscht. Das sei alles, was er auslagern könnte.

Der Vorsitzende wandte sich an Klaus Michael:

„Aeußern Sie sich dazu.“

„Das wäre große Verschwendung. Daß Erich Michael erschossen wurde, das wissen wir genau, und da ist es gewiß nicht verwunderlich, wenn einer den Schuß gehört hat.“

„Bedenken Sie die Zeit, Angeklagter. Sie waren genau zur gleichen Zeit im Treptower Park.“

„Die Zeit stimmt nicht. Solange ich im Park war, ist kein Schuß gefallen.“

„Ich habe den Schuß gehört, genau um die Zeit.“ sagt der Zeuge bestimmt.

„Ich glaube gern, daß Sie bei der Aussage bleiben, Herr Zeuge. Ihre Aussage ist ja fünfzigtausend Mark wert.“

„Was wollen Sie damit sagen, Angeklagter?“ fragte der Vorsitzende.

„Wissen Sie nicht, daß der Kommerzienrat fünfzigtausend Mark dem ausgesetzt hat, der unsere Schuld positiv nachweisen kann? Der Zeuge muß Ihnen doch wundervoll in den Kram passen.“ Seine Worte waren voll Schärfe und Ironie.

Der Vorsitzende war dunkelrot geworden.

„Angeklagter, ich muß Ihre Vorwürfe aufs Schärfste zurückweisen. Berscherzen Sie sich nicht die Mühe des Gerichtshofes.“

„Zum Teufel mit Ihrer Mühe!“ schrie Klaus auf. „Ich will Gerechtigkeit, nichts anderes.“

„Angeklagter, ich empfehle Ihnen, ein offenes Geständnis abzulegen.“

„Soll ich Sie belügen?“

Da verlagten Werner die Nerven. Die Sorge um das Leben des geliebten Bruders drückte ihn schwer. Ein tränenloses Schluchzen quälte sich aus ihm.

Klaus fuhr zusammen. Das furchtbare Weh des Bruders erschütterte ihn aufs Stärkste. Einen Augenblick schwankte er, dann riß er sich zusammen.

„Armer Kerl! Was wirst du allein auf der Welt tun?“ Er zog ihn an sich und fuhr ihm über das wellige Haar. Seine Lippen zuckten, und seine Augen waren voll Tränen. Da schrie Werner auf in seinem Schmerze, und der Schrei drang in alle Seelen.

Das Publikum war teilweise aufgestanden, in tiefster Erschütterung sah es auf das rührende Bild.

Die Gattin des Assessors Baumann, der mit am Richtertische saß, wurde ohnmächtig. Als sie wieder zu sich kam weinte sie und sagte einmal ums anderemal: „Das kann kein Mensch mehr aushalten.“

Da keine Ruhe eintrat, ließ der Vorsitzende den Saal räumen. Es gelang aber erst, als man eine Hundertschaft der Sipo herbeigerufen hatte. Nur die Berichterstatter blieben noch.

Als die Räumung vollzogen war, begann der Staatsanwalt sein Schlußplädoyer. Seine Rede war kurz und sachlich und vom tiefsten Ernst getragen.

Er beantragte für Klaus Michael die Todesstrafe und für Werner — das Richterkollegium wollte seinen Ohren nicht trauen — Freispruch, da er eine Schuld in diesem Fall nicht nachweisen könne.

Werner hatte sich wieder gefaßt. Er sah, mit welcher übermenschlicher Anstrengung sich Klaus aufrecht erhielt.

Nach dem „Schuldig“ der Geschworenen wurde das Urteil verkündet:

Klaus Michael wurde wegen Mordes aus niedriger Gewinnsucht zum Tode verurteilt. Werner wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Gefaßt verließen die Brüder den Saal.

Am 10. Oktober wurde Klaus Michael nach dem Einfahren in das Zuchthaus abtransportiert.

Der Abtransport erfolgte auf Anordnung des Justizministers, weil auch er der Ansicht war, daß der Reichspräsident die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umwandeln würde.

Vor dem Landgericht stand das große Gefängnisautomobil, dazu bestimmt, Klaus nach dem etwa dreißig Kilometer von Berlin entfernten Zuchthaus zu bringen.

Acht Beamte der Sicherheitspolizei warteten, um als Begleitung mitzufahren. Keiner sah Klaus eine Erregung an als er mit seinem Bruder aus dem Gebäude trat.

Aber Werner war es, als ob seine Füße zu Blei würden. Jeder Schritt ward ihm schwerer, und je näher der Augenblick der Trennung kam, umso schneller schlug sein Herz.

Eine so unsägliche Trostlosigkeit und Verlassenheit ergriß ihn, daß er an die Mutter denken mußte, die er doch nie gekannt.

Klaus stand am geöffneten Schloße und streckte dem Bruder beide Hände entgegen.

„Lebe wohl, Werner!“

Der Bruder schien ihn wohl zu hören, doch nicht zu begreifen. Er starrte ihn fassungslos an, wollte sprechen und fand kein armseliges Wörtchen.

„Lebe wohl, Werner!“ Klaus schrie es, dann riß er sich an sich und küßte ihn.

Endlich schien Werner aus seiner Betäubung zu erwachen. Aus seinen schönen Augen sprang ein jäher Schreck, der sich zum Entsetzen steigerte.

„Klaus, du — du gehst — du — —!“

Der Verurteilte hörte es. Sein Herz konnte die ungeheuren Bitternis kaum mehr fassen.

„Lebe wohl!“ Jetzt, beim dritten Male schrie er seine Stimme im höchsten Schmerz.

Dann sprang er in den Wagen.

Rattern, ein Hupenton.

Die Begleitpersonen stiegen ein, und das Auto rollte davon.

Werner starrte dem Wagen nach. Verzweifelt irrten seine Augen. Er hörte nicht, wie Kerpen, dem selbst ein Schluchzen in der Kehle sah, begütigend auf ihn einredete.

Geistesabwesend schritt er dem Gerichtsgebäude zu. An den Stufen blieb er stehen und fuhr sich mit der Hand über das lockige Haar. Dann packte ihn eine betäubende Schwäche. Er wankte und stützte sich an dem Steinbild des großen Löwen.

„Klaus!“ schrie er auf in seinem großen Schmerz, und ein wildes Schluchzen schüttelte ihn.

Dann sank er um.

Wie im Traume fühlte er noch, daß ihn zärtliche Frauenhände stützten. Eine bekannte, ach, so liebe Stimme balte unter Weinen:

„Stirb nicht, Werner. Ich bin bei dir, bleib' mir.“

Frau Maya war es.

Er öffnete die halbverschleierte Augen und sah sie an. Wie ein armes, verlassenes Kind flüsterte er:

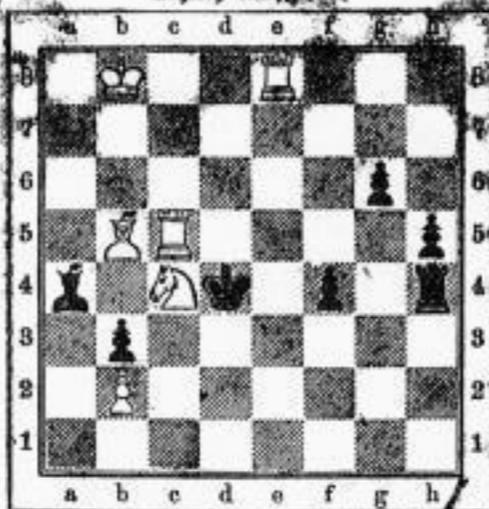
„Mutter, meine Mutter!“

Dann trugen ihn liebe, kräftige Freundesarme zum Auto.

Wo ist die Erwerbslosigkeit am größten? In Wobbach (Rheinland) entfallen auf je 1000 Einwohner 78 Erwerbslose. Es folgen dann Plauen (Vogtland), Kärnberg, Piel, Dortmund, Essen und Mainz. In der Reichshauptstadt sind von 1000 Einwohnern insgesamt 48 erwerbslos.

## Für findige Köpfe.

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

## Bruchstück-Aufgabe.

ob Im ob ai d um is eh Im ou id ai Im. Die vorstehenden Wort-Bruchstücke sollen durch Ansehen eines Buchstabens am Anfang zu Wörtern ergänzt werden. Aneinandergereicht ergeben diese eine Erholungszeit.

## Gleichklang.

Wirst du es zum frohen Feste,  
Trinke froh, wie andre Gäste!  
Aber trinkst du immer mehr,  
Wirst du es vielleicht zu sehr.

## Bilder-Rätsel.



## Wechsel-Rätsel.

Oder Halle Elle Ise! Omen Vch Wokka Ede Man Vater Ebbe. In vorgenannten Wörtern wechselt man je den zweiten Buchstaben gegen einen andern aus. Die betreffenden Buchstaben ergeben dann, zusammengezogen, einen Freund jedes Hochgebirgstouristen.

## Silben-Rätsel.

Aus den 33 Silben: burg cel hen de den di di dross da e et fant gen hou i in kat le le ma mes mus na ni pe pöh ra re re ras si ster te troms vers vi wa wol wud 14 Wörtern zu bilden, die folgende Bedeutung haben: 1. Japanische Insel. 2. Indischer Strom. 3. Stadt in Hannover. 4. Britische Kolonie. 5. Musikinstrument. 6. Stadt in Ostpreußen. 7. Stadt auf Sizilien. 8. Gewürz. 9. Säugetier. 10. Verpflichtungsschein. 11. Naturerscheinung. 12. Bühnen-Rauscher. 13. Stadt im Rheinland. 14. Gewinnanteil. Da man die Wörter richtig gebildet, so ergeben die Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn ein bekanntes Zitat von Seneca.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Berger-Bild: Bild rechts drehen, dann ist der Hund, der bildet von drei Katzen und dem Waschgefäß, zu sehen.

Gegenfrage: 1. Gewinn. 2. Faden. 3. Ursprung. 4. Ebbe. 5. Civil. 6. Keller. 7. Paie. 8. Idealist. 9. Credit. 10. Heimat. 11. Ernte. 12. Ruhe. 13. Erzieher. 14. Insel. 15. Schwindel. 16. Einbuße. — Glückliche Reise. —

Buchstaben-Versehung: Moskau Kurich Anteln Ohlag Aoesen Kelbra Delde. — Marokko. —

Rätsel: — Probe — Probe. —

Silben-Rätsel: 1. Ise. 2. Netze. 3. Danos. 4. Fre. 5. Ell. 6. Bernhard. 7. Essen. 8. Rusla. 9. Gelee. — In die Berge — An die See. —

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294) Montag: 10: Wirtschaft. © 11:45: Wetter. © 12: Mittagsmusik. © 12:55: Rauener Zeit. © 1:15: Börse, Presse. © 2:45: Wirtschaft. © 3-4: Pädagog. Rundfunk Deutsche Welle 1300. © 3:25: Berl. Deutl. Prob.-Börse. © 4:30 u. 5:30: Konzert des Leipz. Kamorch. © 6: Börse, Wirtschaft. © Ansch. an die Abendveranstaltung: Breile, Sport etc.

Sonntag, 11. Juli, 8:30: Orgelkonzert aus d. Univ.-Arch. © 9: Morgenfeier. © 11: Hebert, der Blasmusik vom Augustusplatz. 11. (Gsch.) Inf. Reg. Spontini: Arzemaria 46. — Thomas: Du, zur Oper „Mignon“. — Hoppe: Ein rheinisches Mädchen beim Rhein. Wein. — Wagner: Fant. „Der fliegende Holländer“. — Strauß: Geschichten aus dem Wiener Wald. — March des Garde-Rür.-Reg. © 12: Rudolf Schöke: „Kerzen an der See.“ © 12:30: Singschortrag Dr. Siehm: „Sowjetruhlants Kampf um wirtschaftl. Haltung.“ © 3:30: Funkeingelmann, Hebert, von Berlin. © 4: Hebert, des Konzertes aus dem Loh-Parl in Sondershausen. Sondershäuser Loh-Orch. Dir.: Prof. Corbach. Wagner: Faust-Op. — Volkman: Konzert für Violoncell (A-moll). — Brudner: Dritte Sinf. D-moll. © 7: Dr. Schiller von der Leipz. Sternwarte: „Wie wird die Lage des Nordpols bestimmt.“ © 7:30 (von Dresden aus): Walter Brenner: „Unter Blumen und Silber.“ Zur Jahreschau Dresden 1928. © 8:15: Musikalische Zoologie. Mitt.: Cläre und H. Gerhardt (Gesang), Lieber und Duette. Bandn: Tier-Arie aus „Die Schöpfung“. — Schumann: Der Schmetterling. Rauslein. — Schubert: Die Forelle. Hänklings Liebeswerbung. — Schumann: Mein altes Rok. — Schubert: Auf der Brud. — Hilbach: Drei Duette. — Wolf: Der Knabe und das Immlein. Zitronenfaller im April. Lied des translerierten Jettels. Mausfallenrätsel. — Böwe: Obins Meerestritt. Kleiner Hanshult. — Köhler: Des heil. Antonius Fischweidig. Drei Duette. © 9:30: Langmusik.

Montag, 12. Juli, 4:30: Leipz. Kamorch. © 6:30: Studentenrat Beimeister: „Die Durchführung der Einheitskurzhirt.“ © 7: Geheimrat Prof. Rinne: „Wie die Geister entstanden.“ © 7:45: B. Buschhoff-Berlin: Von Geistern, Dämonen und Gelpenstern. Anschl.: Heiterer Abend. Mitt.: Engelbert Rube (Ges.), und das Kamorch.



# Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

## Ueber die Bekämpfung des Sumpfschachtelhalm (Durocks) durch Düngung.

Von Garfeld. (Mit 2 Abbildungen.)

Infolge seiner weiten unterirdischen Verzweigung ist dem Sumpfschachtelhalm (Durock), (equisetum palustre), den uns Abbildung 1



Abbildung 1. Sumpfschachtelhalm.

A Unfruchtbarer Sproß, BC Fruchttragender Sproß, B mit beginnender Verzweigung.

zeigt, schwer beizukommen. Entwässerungen lassen sich bis zu der Tiefe, in der sich die unterirdischen Ausläufer befinden, nicht anlegen. Das vorteilhafteste ist immer noch, den Graswuchs durch eine entsprechende Düngung derartig zu fördern, daß der Sumpfschachtelhalm in der Masse der guten Gräser, besonders der stark beschattenden Obergräser, mehr und mehr zurücktritt und somit auch weniger dem Vieh zu

schaden vermag. Denn der Sumpfschachtelhalm ist besonders für Kinder ein gefährliches Gift, während der Adersschachtelhalm (equisetum arvense) Abbildung 2, nicht giftig ist.

Zur starken Entwicklung der Ober- und Untergräser ist aber nächst einer grundlegenden Kaliphosphatdüngung die Stickstoffdüngung durchzuführen. Wir haben in den künstlichen Düngemitteln eine mächtige Handhabe, das Wachstum aller Gräser, die stets die Hauptmasse der Grasnarbe bilden, zu fördern. Da die meisten Wiesenböden mehr oder weniger sauer reagieren, wird man darauf Rücksicht nehmen und deshalb in erster Linie die physiologisch alkalisch reagierenden Düngemittel bevorzugen, wie Thomasmehl und die Salpeterarten. Daß man tatsächlich in der angedeuteten Weise dem Durock beikommen kann, dafür besitzen wir vortreffliche Beweise aus der Praxis. So schreibt ein Hofbesitzer aus Schleswig-Holstein ungefähr folgendes:

„Ich kaufte meinen Besitz, auf dem allein 18 ha Durockland waren. Als im Frühjahr die Kühe, die im Stall 80 Liter Milch gaben, einige Tage auf der Durockweide sich befanden hatten, sank die Milchmenge innerhalb einer Woche auf die Hälfte der früheren Menge. Dabei flogen die Flanken, und die Tiere waren offensichtlich krank geworden. Die Tiere wurden von der Weide entfernt, worauf sich ihr Zustand wieder besserte. Dann versuchte ich, den Durock durch starke Düngung unschädlich zu machen. Es wurden auf den Morgen in jedem Jahre 3 Bentner Thomasmehl und ebensoviel Kainit ausgestreut und dazu wurde noch, soweit das möglich war, Stalldung gegeben. Sechs Jahre wurde das Land in dieser Weise behandelt. Der Pflanzenbestand entwickelte sich in üppiger Weise, und der Durock trat in ihm immer mehr und mehr zurück. Es konnte jetzt das Vieh den ganzen Sommer hindurch ohne irgendwelchen Schaden grasen. Die Kühe nahmen gut auf, befanden sich in gutem Zustande und gaben wieder viel Milch. Der Durock war somit ganz unschädlich geworden. Es kann daher allen Landwirten, deren Grünlandflächen mit Durock überwuchert sind, geraten werden, in gleicher

Weise gegen diese Schadpflanze vorzugehen. Den Gegenbeweis für die Richtigkeit dieser Maßnahmen lieferten die Nachbarn, die gleichfalls viel mit Durock bestandenes Land besaßen, aber nichts anderes dagegen taten, als ab und zu einmal das Land etwas mit Stallmist zu überdüngen. Deren Kühe gaben schließlich fast gar keine Milch mehr, dabei waren die Tiere entsetzlich mager und anscheinend auch nicht gesund.“

Wenn solche wertvollen Erfahrungen mit der Bekämpfung des Sumpfschachtelhalmes in der Praxis gemacht werden, so sollten daraus die nötigen Schlussfolgerungen gezogen und in ähnlicher Weise gegen den Durock vorgegangen werden. Auch von anderer Seite ist erprobt und bestätigt worden, daß wir durch eine reichliche Düngung mit Thomasmehl, Kainit und Salpeter ein recht vortreffliches Bekämpfungsmittel gegen diese Schadpflanze besitzen, der man in anderer Weise doch nicht beikommen kann. Wenigstens nicht draußen auf der Wiese oder Weide.

Wir können schließlich auch den Durock noch drinnen im Heustock unschädlich machen

dadurch, daß man das durockhaltige Heu dort ordentlich durchschwitzt läßt und es immer erst zuletzt verfüttert, wenn der übrige Heuvorrat verbraucht worden ist. Das Durockgift, das Equisetin, das in der grünen Pflanze so gefährlich wirkt, kann durch Erwärmen der trockenen Pflanze unschädlich gemacht werden, denn es ist durch Hitze leicht zerstörbar. Natürlich darf die Erwärmung des Heues nicht so stark sein, daß es zur Entflammung kommt.

Es braucht jetzt der Grünlandwirt, der weite, mit Durock durchseuchte Flächen besitzt, diesen nicht mehr zu fürchten. Durch richtige starke Düngung, Erwärmung im Heustock und längere Aufbewahrung des Heues, hat er ein Mittel in der Hand, den Durock unschädlich zu machen.

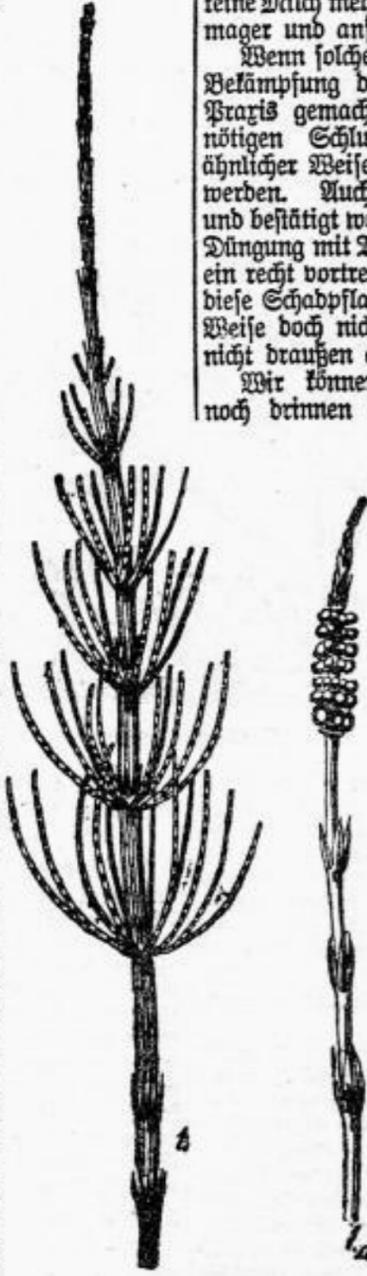


Abbildung 2. Adersschachtelhalm.

1 Unfruchtbarer Sproß, 2a Fruchtbarer Sproß (Kühe).

## Taubenfutterhaus.

Von B. Kleffner.

Mit Abbildung auf der 2. Seite.

Wer gesehen hat, wie oft die Tauben auf dem Gutshofe zwischen dem anderen Geflügel im Futter zu kurz kommen und wieviel Körner-

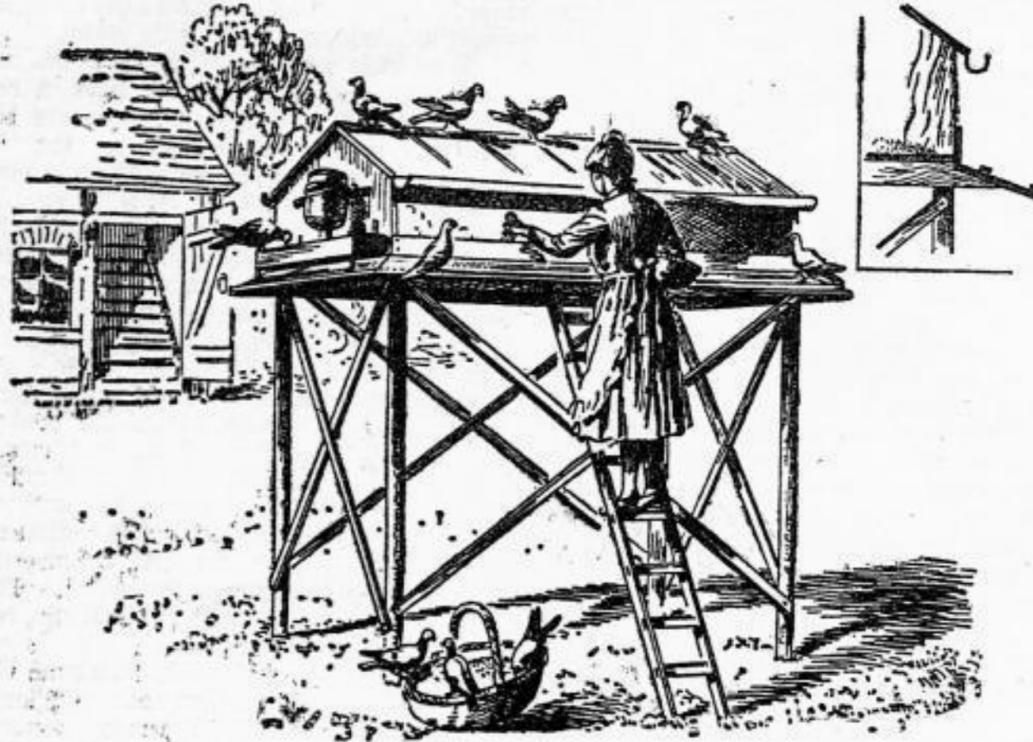
futter, das auf den Boden geworfen wird, bei nassem Wetter verkommt, wird gewiß davon überzeugt sein, daß ein Taubenfutterhaus, wie umseitige Abbildung es zeigt, gute Dienste leistet. Das Haus ist so einfach, daß es jeder Gutstellmacher leicht anfertigen kann. Die Höhe des Hauses beträgt 2,5 bis 3 m. Diese Höhe ist nötig, damit die Hühner fernbleiben, was bei geringerer Höhe nicht der Fall sein würde. Die Größe

hängt von der Anzahl der Lauben ab; doch baue man es nicht zu klein, also etwa 1,5x2,5 m. Auch jede andere Form ist praktisch. Das Dach ist abnehmbar, der darunter befindliche Futterkasten ausziehbar, damit gut gereinigt werden kann. Die Umbretter stehen weit vor und ermöglichen den Tauben das Ausfliegen. An irgendeiner Seite ist ein Tringefäß angebracht. Man kann ein solches leicht als Selbsttränke (siehe Abbildung) herstellen. Das etwas überstehende Dach schützt den Inhalt, das Futter und die Tauben vor Regen. Die Unkosten sind gering; die Herstellung ist einfach.

### Der Scheidenausfluß bei Kühen und seine Heilung.

Von Dr. Hilfreich.

Bei einer großen Anzahl von Kühen bemerkt der aufmerksame Beobachter Ausfluß aus der Scheide. Die Mehrheit der mit Scheidenausfluß behafteten Tiere ist frei von eigentlichen Krankheitserscheinungen, also gesund oder doch nur



Taubenfutterhaus.

äußerst geringgradig krank. Aber ein häßlicher Fehler ist Ausfluß, wenn er einigermaßen reichlich ist, doch immer; unter Umständen ist er sogar ein Zeichen schwerer Erkrankung. Über die Zustände und Krankheiten, welche mit Scheidenausfluß einhergehen, will der tierärztliche Ratgeber der Redaktion dieser weit verbreiteten Zeitung heute Belehrungen geben, weil in der letzten Zeit wiederholt die Frage an den Briefkasten gerichtet ist: Welches Heilmittel ist gegen Scheidenausfluß anzuwenden?

Wer so kurz fragt, beweist, daß er keine Kenntnis von den Ursachen dieses Leidens hat. Wir, die wir bestrebt sind, nur zuverlässigen Rat zu erteilen und die wir unsere Leser nicht mit der Empfehlung unschädlicher, aber unwirksamer Heilmittel auspeifen pflegen, befinden uns solchen Fragestellern gegenüber oftmals in Verlegenheit und können ihnen in vielen Fällen beim besten Willen nicht helfen. Die Anfragen sind meist so unvollständig, daß wir nicht herausfinden können, was die Ursache des krankhaften Ausflusses ist. Wenn wir aber eine Krankheit heilen wollen, so müssen wir ihr auf den Grund gehen und zunächst ihre Ursachen ermitteln.

Die Ursachen von Ausflüssen aus der Scheide sind sehr verschiedene. Nicht krankhaft ist der schleimige Ausfluß kurz vor oder nach der regelrecht verlaufenden Geburt; nach dem Gebären kann dieser Ausfluß eine Zeitlang auch gelblich, dickflüssig und schwach blutströmig sein. Bei dem Tiere, welches erst vor kurzem geboren hat oder nahe am Gebären ist, sind die Schamlippen geschwollen, und die Schleimhaut der Scham, welche sonst bläulich aussieht, ist stärker gerötet.

Die häufigsten und wichtigsten zu Scheidenausfluß Veranlassung gebenden Krankheiten sind folgende:

#### 1. Der einfache Gebärmutter- und Scheidentararrh.

Bei dieser Krankheit ist der Ausfluß wässrig oder schleimig; er beschmutzt den Schwanz, die Scham und die Innenfläche der Schenkel.

Ein einfacher Gebärmutter- und Scheidentararrh entsteht gewöhnlich infolge einer schweren Geburt, einer Frühgeburt oder einer zurückgebliebenen Nachgeburt. Gefährlich wird diese Krankheit nur dann, wenn das Allgemeinbefinden der Tiere gestört ist. In diesem Falle muß schleunigst ein Tierarzt zu Rate gezogen werden.

Die Behandlung besteht in Einspritzungen von lauwarmem Wasser, täglich zwei- bis dreimal. Diese Einspritzungen sind in der Weise vorzunehmen, daß man das freie Ende eines etwa ein Meter langen, fingerdicken Gummischlauches, an dem ein Blechtrichter von genügender Größe befestigt ist, in die Scheide einführt, dieselbe etwas zuhält, mit der anderen Hand den Trichter in die Höhe hebt und von einem Gehilfen, welcher nötigenfalls auf einem Schemel steht, die Flüssig-

mutter- und Scheidentararrh) beschrieben sind, doch ist dem Wasser auf je 2 Liter ein Teelöffel Kreolin oder Jysol zuzusetzen. Neuerdings sind noch besser wirkende Arzneimittel gefunden (z. B. Aktol), welche jedoch nur vom Tierarzte verordnet werden dürfen. Innerlich gibt man bis zur Ankunft des Tierarztes einmal täglich ein halbes Pfund Glaubersalz in Wasser gelöst und dreimal täglich ein Wasserglas voll Branntwein mit Wasser vermischt. Die Geschlechts- teile und ihre Umgebung, sowie der Stand des Tieres sind stets sauber zu halten.

Das Fleisch von Tieren, welche an jauchiger Gebärmutterentzündung gelitten haben, ist zum Genuße für Menschen untauglich, weil es im höchsten Grade gesundheitschädlich ist.

#### 4. Der Bläschenauschlag.

Bläschenauschlag ist ein ansteckender Ausschlag an der Schleimhaut der Geschlechtsteile. An der Innenfläche der Schamlippen findet man mit einer klaren, gelblichen Flüssigkeit gefüllte Bläschen, welche sich in oberflächliche Geschwüre umwandeln, die bald verschorfen und vernarben.

Der Ausfluß ist zunächst wässrig, später schleimig bis eitrig, selten nimmt er eine blutige oder jauchige Beschaffenheit an.

Wenn Bläschenauschlag oder der Verdacht dieser Seuche vorliegt, so ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten. Die Krankheit dauert meist nur 8 bis 14 Tage und verlangt höchst selten eine Behandlung mit Arzneimitteln.

#### 5. Die Gebärmuttertuberkulose.

Die sichere Erkennung dieses unheilbaren Leidens ist nur durch eine sorgfältige tierärztliche Untersuchung möglich. Gebärmuttertuberkulose kommt nur vor, wenn hochgradige Tuberkulose auch anderer Organe besteht. Verdächtige Erscheinungen sind: Abmagerung, struppiges, glanzloses Haar, Husten, unstillbarer Durchfall und ein schleimiger bis eitriger Ausfluß aus der Scheide.

Tiere, die mit Gebärmuttertuberkulose behaftet sind, sollten, trotzdem ihr Fleisch meist nicht genußtauglich ist, ohne Verzug abgeschlachtet werden. Ihr Stand darf wegen der großen Ansteckungsgefahr erst nach gründlicher Reinigung und Desinfektion (mit Kalkmilch, Kreolin oder Jysolwasser) wieder mit anderen Tieren besetzt werden. Die Milch darf zum Genuße für Menschen nicht und zur Ernährung von Vieh nur dann gebraucht werden, wenn sie eine Viertelstunde lang auf 80° C erwärmt ist.

### Unsere Obstbäume brauchen Wasser.

Von R. B.

Wie alle Gewächse beanspruchen auch die Obstbäume, die durch ihre Blätter große Wassermengen verdunsten, Wasser in ganz beträchtlicher Menge. Nur dort, wo Wasser dem Baume in genügender Menge zur Verfügung steht, sind dessen Erträge durchschnittlich befriedigend. Am meisten leidet der Baum unter dem Wassermangel zur Winterzeit, so unwahrscheinlich das auch klingt. Der Winterfroß sperrt dann dem Baume den Wasserbezug aus dem Boden. Deshalb wirft sich der Obstbaum schon im Herbst seine Blätter ab, damit durch diese kein Wasser mehr verdunstet werden kann. Das Abwerfen des Laubes ist eben eine Anpassung an unsere klimatischen Verhältnisse. In Brasilien behalten die Obstbäume dort, wo es keinen Winterfroß gibt, und es das ganze Jahr hindurch regnet, ihr Laub auch im Winter. Unsere Obstbäume brauchen zur Ausbildung ihrer Früchte eine recht bedeutende Menge an Nährstoffen, die sie dem Boden aber nur dann entnehmen können, wenn sie in Wasser gelöst sind. Fehlt es an der genügenden Feuchtigkeit, dann können die Nährstoffe somit nicht gelöst und dem Baume mundgerecht gemacht werden. Außer den Nährstoffen beansprucht der Baum aber besonders große Wassermengen in der Zeit der Fruchtbildung, das heißt somit von der Blüte an bis zur Reife. Haben wir einen regenreichen Sommer und die Bäume einen verhältnismäßig trockenen Stand, dann ist es Pflicht des Gärtners, durch ein fleißiges Gießen oder Abharken mittels eiserner Hacken die Bodenoberfläche immer wieder aufzureißen. Dadurch werden bekanntlich die Bodenkapillaren, durch die die Feuchtigkeit nach oben verdunstet, zerstört und die Risse bleiben dem Boden erhalten. Bleibt aber der Regen aus, dann muß zur Bewässerung geschritten werden. Es wird zunächst ein flacher

keit (etwa 4 bis 5 Liter) in den emporgehobenen Trichter mit einem Topfe eingießen läßt.

#### 2. Der ansteckende Scheidentararrh.

Diese hartnäckige und in manchen Gegenden ungemein verbreitete Krankheit entsteht durch Übertragung eines Ansteckungsstoffes beim Überbringen der Kühe. Gewöhnlich zeigen die mit diesem Leiden behafteten Kühe keine schweren Krankheitserscheinungen. Der Ausfluß unterscheidet sich nicht von demjenigen bei dem einfachen Gebärmuttertararrh. Die Krankheit führt leider sehr häufig dazu, daß die betreffenden Kühe nicht aufnehmen. Es wäre wünschenswert, wenn sie in ähnlicher Weise wie andere Seuchen polizeilich bekämpft würde. Bei verdächtigen Erscheinungen ist ein Tierarzt zuzuziehen. Nur dieser vermag die Krankheit richtig zu erkennen.

#### 3. Die jauchige Gebärmutterentzündung.

Die Krankheit entsteht meist infolge fehlerhaft ausgeführter Geburtshilfe. Geht der Geburtshelfer mit schmutzigen Händen, Instrumenten oder Striden in die Geschlechtswege ein, so besteht stets die Gefahr, daß hierdurch eine jauchige Gebärmutterentzündung hervorgerufen wird. Auch durch Zurückbleiben der Nachgeburt oder durch Absterben und Fäulnis eines ungeborenen Kalbes kann die Krankheit entstehen.

Der Ausfluß sieht jauchig, schmutziggelb, rötlich oder bräunlich aus und ist sehr übelriechend. Die kranken Tiere treten vom Futter zurück, fiebern und werden oft im Hinterteile gelähmt, so daß sie nicht aufstehen können.

Die Behandlung besteht zunächst in Ausspritzungen, wie sie unter Nr. 1 (einfacher Gebä-

Dr. Hilfreich...  
grundlich...  
kaufen...  
Jugend...  
Besitz...  
schwer...  
zu dem...  
Schrift...  
die Unt...  
und Ab...  
lich, wo...  
Prinzip...  
einiger...  
auf die...  
als sich...  
ausgele...  
Gewinn...  
verantw...  
Briefes...  
das Lu...  
ten der...  
kann we...  
men we...  
briefe d...  
behörde...  
haben...  
gut erh...  
schieden...  
Ernte r...  
sonders...  
oder vo...  
vielleicht...  
Entwick...  
zen, No...  
Gewinne...  
so daß...  
günstig...  
fallen...  
rich dur...  
gelitten...  
lich ist...  
faulen...  
zu leide...  
schlamm...  
begonne...  
geworde...  
Durchsch...  
einen ge...  
geringer...  
Winter...  
(2,2), S...  
Kaps u...  
Luzerne...  
Wiesen...  
Juli 192

Graben rings um den Baum herum und senkrecht unterhalb der letzten Zweigspitzen gezogen. Eimer aber Eimer voll Wasser werden hineingegossen, bis der Boden gründlich durchtränkt ist. Es wird auch angetan, mittels Lochweissens fukstiefe Löcher herzustellen und diese öfter mit Wasser anzufüllen. Hossentlich haben wir in diesem Jahr einen besseren Obstertrag wie im vergangenen, denn die Jahre mit geraden Jahreszahlen tragen im allgemeinen mehr als die ungeraden Jahre. Aber reichlich tragen kann ein Baum nur, wenn es ihm an Nährstoffen und Wasser nicht mangelt. Bei Neuanpflanzungen trage man dem großen Wasserbedarf der Obstbäume Rechnung, sonst ist die ganze Anlage mehr oder weniger verfehlt.

### Neues aus Stall und Hof.

**Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche,** die sich auch in diesem Jahre wieder vielerorts eingestellt hat, wird empfohlen, das Maul eines erkrankten Tieres mit einem trocknen Tuch abzureiben und dann dieses Tuch eine halbe Stunde lang am nicht zu heißen Ofen zu trocknen, und dann mit dem eingetrocknetem Schleim die Mäuler der übrigen Tiere einzureiben. Es handelt sich in diesem Falle um eine Ansteckung mit geschwächtem Virus, die vielleicht durch Impfung in die Haut mit etwas Mundschleim oder mit dem Inhalt einer Mundblase eines erkrankten Tieres ersetzt werden kann.

**Aber den Nutzen des Schweines in den Obstgärten** sind in Amerika zahlreiche Untersuchungen angestellt worden mit dem Ziele, den Einfluß von sich in den Obstgärten frei bewegendem Tieren auf den Ertrag dieser Gärten zu untersuchen.

Der Pomolog (Kenner des Obstbaues) Dr. Dean sagt bezüglich des kleinen Froßspanners (Obstspanner), daß die Schweine mit ihrer Schnauze und ihren Füßen viel Insekten töten, bevor diese den Boden verlassen. Er hat niemals Obstgärten, in denen bauend Schweine weideten, beobachtet, die durch die Raupen des kleinen Froßspanners völlig verwüftet worden wären.

Der Entomolog (Insektenkenner) Dr. James Tilton äußert sich über den Nutzen des Schweines beim Befallen der Apfel mit Raupen von Lichtmotten (Tyalidae, Zünsler) folgendermaßen: Alle landwirtschaftlichen Nutztiere sind, wenn sie gut geleitet werden, geeignet, zur Bekämpfung des genannten Schädlings beizutragen, jedoch werden alle vom Schweine übertroffen, das sich besonders gut zur Vertilgung dieser Raupen eignet. Läßt man Schweine frei in Obstplantagen herumlaufen, so verzehren sie bei ihrer Gefährlichkeit sämtliches Fallobst und damit die in diesen enthaltenen Raupen.

Die Versuchsstation von Cornel (Staat New York) hat eine große Zahl von Versuchen über den Einfluß von in Obstplantagen weidenden Tieren auf die Plantagen angestellt. Aus den hierbei gemachten Beobachtungen lassen sich die folgenden Schlüsse ziehen:

1. Unter den Tieren, die auf den Ertrag von Obstplantagen einen günstigen Einfluß ausüben, kommt an erster Stelle das Schwein, dann das Schaf. Der Einfluß der Rinder ist bei weitem geringer.
2. Vergleicht man den Ertrag von befruchteten Obstplantagen, auf denen Schweine weiden, mit dem von unbeweideten Obstplantagen, so tritt der günstige Einfluß des Schweines klar zutage.

**In der heißen Zeit bedarf das Geflügel besonderer Aufmerksamkeit;** einmal, weil sich in dieser Zeit das Ungeziefer besonders stark vermehrt, dann aber auch, weil gerade in den Sommermonaten viele Krankheiten auftreten. Die meisten frühen Küden treten in den Federwechsel ein, bei jüngeren Tieren tritt die Befiederung ein. Was das Ungeziefer angeht, so soll man gerade jetzt alles tun, um es zu bekämpfen. Reinlichkeit ist das beste Mittel. Man streiche in jedem Monat die Ställe mit Kalkmilch, der man Cellotresol zusetzt. Verkaufte Tiere behandle man mit einer fünfprozentigen Nardarlösung. Das gilt natürlich auch für den Laubenzüchter. Frisches Wasser ist im Sommer ein Bedürfnis für die Tiere; und ebenso Grünfutter! Wenn die Nachzucht in der Entwicklung nachläßt, setze man Vohimbetol dem Weichfutter zu; eine graue Tablette genügt für zehn bis zwölf Tiere täglich. Namentlich zur Zeit des Federwechsels soll man Vohimbetol geben. Die Fütterung muß jetzt auch besonders

gut sein. An Mineralfalzen darf es nicht fehlen; darum setze man täglich auch etwas Spratts Praepos dem Weichfutter zu. Vielfach, namentlich auf dem Lande, reicht man zu wenig tierische Nahrung. Wer Spratts Geflügelfutter verabreicht, braucht nur wenig Fleisch- oder Fischmehl; doch soll es nicht ganz fehlen und etwa  $\frac{1}{8}$  bis  $\frac{1}{5}$  des Gemenges ausmachen. Alle schwächlichen Tiere merze man aus, es werden doch keine Leistungstiere. Und dann braucht man Raum für die Tiere. Überfüllte Räume sind immer eine Gefahr! Erinnerung sei auch an Grit, an den Scharrtaum und an das Staubbad! S.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Darf im Sommer noch Kunstdünger ausgestreut werden?** Der Landwirt geht ernstlichen Zeiten entgegen. Da ist es als eine der wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen anzusehen, nicht bloß das Vieh im Stalle, sondern auch die Pflanze auf dem Felde reichlich und richtig zu ernähren, zumal sich das immer noch am ehesten und besten bezahlt gemacht hat. Wer daher aus dem einem oder anderen Grunde noch etwas in der Ernährung seiner Pflanzen unterlassen hat, kann recht gut auch jetzt, zur vorgerückten Jahreszeit, noch das Versäumte nachholen, wenn er rationell dabei verfährt. Mit dem Stickstoffdüngemittel heißt es allerdings jetzt vorsichtig verfahren, denn zu spät gegebener Stickstoff wirkt mehr auf Blätter und Krautmassen als wie auf Körner und Knollenanlaß. Anders steht es mit der Kali- und Phosphorsäuredüngung. Die Kalidüngemittel, zum wenigsten die hochprozentigen Kalidüngemittel, wie 40 prozentiges Kalisalz, das schwefelsaure Kali und die Kali-Magnesia, können bei trockenem Wetter, und wenn die Pflanze nicht tau- oder regennach ist, immer noch mit Vorteil ausgestreut werden. Und sollte die Phosphorsäuregabe bisher unterblieben sein, obgleich die meisten Böden doch so arm an diesem Nährstoff sind, so kann auch jetzt noch Thomasmehl mit größtem Nutzen ausgestreut werden. Nach Prof. Dr. Paul Wagner-Darmstadt wirkt Thomasmehl, das im April, im Mai, selbst noch im Juni gegeben wird, kaum geringer als bei der Verwendung im Herbst oder zeitigen Frühjahr. Es findet demgemäß dieses Düngemittel auch immer umfangreichere Verwendung als Kopfdünger, und zwar nicht bloß auf den leichteren Böden, den Sandböden, die bisher die eigentliche Domäne für die Thomasmehlverwendung bildeten, sondern auch auf den besseren Böden. Es ist eben der Unterschied in der Wirksamkeit zwischen der wasserlöslichen und der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure mit den Zeiten geringer geworden. Es zeigen beide Löslichkeitsformen annähernd dieselbe Wirkung. Und wird durch die Hack- oder Eggarbeit der ausgestreute Kunstdünger noch in den Boden, in die Wurzelregion, gebracht, dann ist die Kopfdüngung gewissermaßen zur Fußdüngung mit allen ihren Vorzügen geworden. Dr. W.

**Der Stammbaum der Pflanzen.** Dem Königsberger Professor der Botanik Dr. Mez ist es nach einer mühsamen Arbeit von dreizehn Jahren gelungen, durch umfangreiche Untersuchungen einen Stammbaum des Pflanzenreichs und damit allen organischen Lebens überhaupt aufzustellen. Zu diesem Zweck mußten hunderttausende von Reaktionen vorgenommen werden. Nach den Methoden, die früher der Botanik zur Verfügung standen, war es nicht möglich, einen Stammbaum aufzustellen. Erst mit Hilfe der botanischen Serodiagnostik konnte das pflanzliche Eiweiß differenziert werden und dann aus den verschiedenen Reaktionen die Verwandtschaft der einzelnen Pflanzen unter einander erkannt werden. Auf Grund der genannten Untersuchungen gelang es dann, den Stammbaum aufzustellen, wie er sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der geologischen Geschichte gestaltet hat.

**Die Larven der Mährenfliege** haben auch im vergangenen Jahre unsere Mähren in reichem Maße gründlich zerstört. Gänge durch diese kreuz- und quergeböhrt und die Mähre teilweise zum Faulen gebracht, wodurch sie einen unangenehmen, „eisenmadigen“ Geschmack erhalten hat. Meistens pflegen sich solche zerstörten Mähren doch nur schlecht im Winterlager zu halten, weshalb man es meistens vorzieht, sie bald im Haushalt zu verbrauchen. Man hat auch beobachtet, daß die

Mährenfliege besonders auf solchen Beeten am häufigsten sich einstellt, die unregelmäßig zu verschiedenen Zeiten verzogen werden, denn durch das Ausziehen werden die an die letzten Stellen angrenzenden Pflanzen immerhin etwas verwundet, und dann locken sie durch den aus der Wundstelle ausströmenden Geruch die Fliegen an und verlocken sie zur Ablage von Eiern, aus denen sich die Maden entwickeln, welche die Mähren zerfressen. Da die Mährenfliege im Boden als hellgraues Püppchen überwintert, darf man niemals auf demselben Beete im nächsten Jahre wiederum Mähren bringen, dadurch würde ja eine förmliche Anzucht dieses Schädlings getrieben. Auch im Garten muß ein regelmäßiger Fruchtwechsel eingehalten werden, niemals darf dieselbe Pflanze im nächsten Jahre auf demselben Beete wiederkehren. Es darf nach Mähren aber auch im nächsten Jahre keine Petersilie angebaut werden, weil auch diese von der Fliege befallen wird. We.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Ein Mittel zum Reinigen der Hände beim Obst- und Gemüseputzen.** Ein einfaches Mittel, um die unsauber gewordenen Hände wieder weiß zu bekommen, ist die hemisch-reine Salzsäure. Man träufelt einige Tropfen davon auf die Hand und reibt die Hände vor dem Waschen kräftig damit ein. Alle Schmutzspuren verschwinden umgehend. Alsdann wäscht man die Hände mit guter Seife gründlich nach. Hausfrauen, die an den Händen irgendwelche Verletzungen haben, dürfen dieses Mittel unter gar keinen Umständen anwenden. In solchen Fällen wende man Essig oder den Sassi von saurem Obst, besonders von Johannisbeeren an. Auch Zitronensaft entfernt alle derartigen Unsauberkeiten. M. T.

**Fleischklößchen.**  $\frac{1}{4}$  Pfund gehacktes Fleisch (Rind- und Schweinefleisch oder Kalbfleisch), 1 Teelöffel voll Butter oder Margarine, 1 ganzes Ei, 1 Eßlöffel voll Semmelkrume, Salz, Pfeffer, etwas geriebene Brotel und Petersilie bringt man alles gut durcheinander, dreht kleine runde Klößchen daraus und läßt sie fünf Minuten kochen. A. C.—

**Auslauf mit Kompott.** Eine feuerfeste Platte wird mit feingehacktem Weißbrot ausgelegt, dann Kompott gleichmäßig darüber verteilt. Einige Löffel Zucker werden mit zwei Eiern und etwas süßer Sahne und einem Stück Butter tüchtig gerieben, darübergegossen und eine halbe Stunde in ziemlich heißem Ofen gebacken, darauf sofort serviert. R. R.-Sch.

### Bienenzucht.

**Königinnen** sollen niemals älter als wie drei Jahre werden, da mit zunehmendem Alter die Güte und Fruchtbarkeit derselben naturgemäß stark zurückgeht. Normale Königinnen bestiftet ihre Brutnestwaben in konzentrischen Kreisen, innerhalb deren aber alle Zellen mit Brut in allen Stadien besetzt sein müssen. Zeigen sich nun aber in der Bestiftung Lücken, so ist dies ein deutliches Zeichen dafür, daß die Fruchtbarkeit der Königin im Abnehmen begriffen ist und der Imter rechtzeitig für Ersatz einer anderen Königin besorgt sein muß. A. H.

### Neue Bücher.

**Die künstliche Zucht der Forelle.** Von Bruno Diehner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Paul Arens, früher in Clesingen. Mit 120 Textabbildungen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. 1926. Preis Leinen geb. 12 RM.

Das Diehnersche Buch ist in seinen ersten Auflagen vielen zum Wegweiser in der Forellenzucht geworden. Die Bearbeitung der neuen Auflage konnte nicht in bessere Hände gelegt werden. Paul Arens, den früheren Besitzer der Forellenzuchtanstalt Clesingen, nennt die Forellenzucht mit Recht einen ihrer Altmeister, da er es gewesen ist, der sie aus den ersten tastenden Versuchen, die nur zu oft auf bedenkliche Umwege und Umwege führten, auf den sicheren und richtigen Pfad geleitet hat. Eine vortreffliche Beobachtungsgabe und logische Durcharbeitung des erfahrungsmäßig Erfaßten lieferten ihm die Grundlagen zum Aufbau eines eigenen Systems der Forellenzucht, das er in seiner Anstalt lange Zeit erfolgreich in die Praxis umgesetzt hat. Die neue Auflage bot ihm nun Gelegenheit, seine bewährten und allgemein anerkannten Anschauungen in zusammenhängender Form niederzulegen. S.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangenehme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt, mitzuführen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd reißt sich öfter an der Wand den Schweif, der offene, wunde, erbsengroße Stellen aufweist. Was kann ich dagegen tun? R. S. in B.

Antwort: Reinigen Sie den ganzen Schweif gründlich mit Seife und trocknen Sie mit einem reinen Tuch die wunden Stellen gut ab. Die verfilzten Haare sind am Grund vorher abzuschneiden, die nässenden Stellen mit Jodpulver zu bestreuen oder mit sechsprozentiger Höllensteinlösung zu bepinseln, die bei heißen Pferden allerdings braune Flecke verursacht, die nach und nach wieder verschwinden. Die Heilung nimmt meist längere Zeit in Anspruch. Bet.

Frage Nr. 2. In meiner Abmelkwirtschaft füttere ich Erdnußkuchenmehl, Sesamkuchen, Biertreber, Leinmehl, Weizenschale, Schlammkreide, gemischt, 4 bis 5 Pfund pro Tag und Kopf, und für nicht tragende Kühe extra 3 Pfund Baumwollsaamen, Stroh und Grünklee, jowiel zur Verfügung steht. Ist diese Zusammenstellung richtig, und macht sich wohl diese Fütterung bei der jetzigen Lage bezahlt? Kann man auch Fleisch- und Fischmehl geben, und wieviel? A. S. in S.

Antwort: Die vorhandenen Futtermittel haben folgenden Nährwert:

	Verdau.	Eiweiß	Stärke
Erdnußkuchen	40 %	75 %	
Sesamkuchen	38 %	80 %	
Leinmehl	20 %	110 %	
Weizenschalen	10 %	40 %	
Getrockn. B.ertreber	15 %	50 %	

Bei gleichmäßiger Mischung hätte das Futter im Durchschnitt einen Gehalt von 24 % Eiweiß und 71 % Stärkewert. 5 Pfd. dieser Mischung enthielten demnach 540 g Eiweiß und 1600 g Stärkewert. 1 Str. Grünklee enthält 1200 bis 1500 g Eiweiß und etwa 4500 g Stärkewert, das macht zusammen 1740 g Eiweiß und 6100 g Stärkewert, dazu kommt noch etwas Futterstroh, wodurch der Stärkewert noch erhöht wird. Die Kuh braucht zur Erhaltung ihres Lebens 300 g Eiweiß und 3 kg Stärkewert. Zur Erzeugung von 1 Liter Milch sind nötig 50 g Eiweiß und 200 g Stärkewert. Aus den vorhandenen 1700 g Eiweiß muß eine gute Kuh 26 Liter Milch erzeugen können. Die Kühe werden also gut und reichlich ernährt. Ich möchte vorschlagen, den Kühen, die unter 18 Liter Milch geben, das Kraftfutter in Form von Erdnußkuchen, Sesamkuchen und Leinmehl zu entziehen und ihnen neben dem Grünklee und Futterstroh höchstens noch Weizenschalen und Biertreber zu geben, da diese Futtermittel die billigsten sind. Kühe, die über 20 Liter Milch geben, erhalten so viel Futter, wie sie nur irgend fressen wollen, insbesondere werden diesen Kühen die Kraftfuttermengen, die den weniger ergiebigen Tieren entzogen sind, extra zugegeben. Kühe mit Leistung über 20 Liter machen ihr Futter auf jeden Fall bezahlt. Eine Rentabilitätsberechnung für sämtliche Tiere zu machen, ist unmöglich, da in der Frage Angaben über Milchpreis, Fleischverwertung und die Kosten der angekauften Tiere fehlen. — Fleisch- und insbesondere Fischmehl sind sehr hochwertige Futtermittel und können Tieren mit guter Milchleistung wohl zugegeben werden. Diese Futtermittel müssen zunächst nur vorsichtig gegeben werden, da nicht alle Kühe sie fressen wollen. Dr. H. L.

Frage Nr. 3. Mein Schwein, vier Monate alt, hat dünne, lange Würmer und tritt auf dem rechten Vorderfuß nicht auf. Was ist dagegen zu tun? H. in Sch.

Antwort: Das Tier leidet an Reizen. Haken Sie das Schwein sehr warm (keinen

Zementfußboden!), geben Sie reichliche und trockene Streu. Umhüllen Sie das erkrankte Bein warm und reiben Sie es mit Franzbranntwein ein. Was die Würmer anlangt, so handelt es sich der Beschreibung nach um Spulwürmer, die u. a. durch 10 g Rizinusamen mit rohen Kartoffeln vertrieben werden können. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 4. Meine Ziege trift wenig. Wenn ich die Milch kochte, gibt sie Käse. Was kann ich dagegen tun? G. H. in P.

Antwort: Reiben Sie den Leib der Ziege ein und massieren Sie ihn. Wenn sie nicht wieder-tätig ist, ist sie vorn hochzustellen. Geben Sie zweimal täglich je 1 Teelöffel voll verdünnter Salzsäure in einer Tasse Fencheltee, ferner auf jedes Futter etwas Kochsalz. Die Milch ist sofort nach dem Melken stark abzukühlen, und ist dann auf ein Liter Milch ein halbes Gramm gereinigte Soda zu geben. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Mein vierjähriger gut dressierter Schäferhund will nicht allein zu Hause bleiben. Er springt dann auf die Betten, heult und bellt, daß die ganze Nachbarschaft gestört wird. Wie kann ich ihm das Heulen abgewöhnen? D. M. in B.

Antwort: Ihr famoser Schutzhund ist ein großer Feigling, der vor Furcht heult, wenn er allein ist. Viel Hoffnung, ihn von dieser Untugend zu heilen, besteht nicht. Immerhin können Sie versuchen, dem Tiere die Einsamkeit dadurch erträglich zu machen, daß Sie einen Gesellschafter (Hund oder Katze) oder einen von „Herrchen“ benutzten Gegenstand zu Hause lassen. Bet.

Frage Nr. 6. Meine Katze hat seit sechs Wochen den Durchfall, manchmal geht der Kot nur tropfenweise ab. Die Augen sind zeitweise bis zur Hälfte mit einer harten Haut bedeckt. Was kann ich dagegen tun? R. R. in D.

Antwort: Geben Sie Ihrer Katze zunächst ein gelindes Abführmittel (1 Teelöffel voll Rizinusöl) ein, um den Darm zu reinigen, darauf mehrmals am Tage eine halbe Tannalbin-Tablette, in Fleisch gefüllt. Die harte Haut, die sich über den Augapfel schiebt, ist die sogenannte Nidhaut, die manchmal abnorm vergrößert ist und vom Tierarzt durch eine kleine, ungefährliche Operation beseitigt werden kann. Bet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekommen am Ramm einen weißen Fleck, der größer wird. Was kann man dagegen tun? M. R. in M.

Antwort: Es handelt sich jedenfalls um Rammgrind. Reiben Sie die Rämme usw. mit Perulenicistalbe ein. Ein gutes, aber nicht ungefährliches Mittel ist auch Karbolium. Rammgrind steckt sehr an. Desinfizieren Sie die Ställe mit Kalkmilch und Cellokresol. Kl.

Frage Nr. 8. Wie kann ich auf meiner jährlich gut gedüngten und vor einigen Jahren dränierten Wiese Disteln vernichten? R. M. in A.

Antwort: Die Disteln sind als Wurzelunkräuter wegen ihres tiefliegenden Wurzelsystems sehr schwer und nur bei Ausdauer zu vertilgen. Es müssen mindestens dreimal im Jahre die oberirdischen Triebe — bereits zu Beginn des Frühjahrs hätten Sie es schon tun müssen — abgehackt oder besser noch ausgezogen werden, wozu man starke wildlebene Handschuhe anzieht. Je tiefer man die Triebe aus dem Boden herausholt, desto besser ist es. Deshalb ist auch das weit empfehlenswertere Ausziehen der langen, unterirdischen Triebe bei feuchtem Wetter recht wirksam. Es ist das dasjenige Bekämpfungsverfahren, das noch am allermeisten anzuraten ist. Eine drei Jahre hintereinander durchgeführte derartige Behandlung bringt tatsächlich die meisten Wurzelsysteme zum Absterben. Mit chemischen Mitteln, von denen Kainit und Eisenvitriol in Betracht kommen, hat man bis jetzt wenig erreicht. Schließlich sind auf allen Rainen, Tristen und Weiden die samentragenden Distelstöcke in weiter Umgebung abzumähen, damit ein neuer Anflug von Disteln verhütet wird. Dr. W.

Frage Nr. 9. Darf man nach dem Legen der Kartoffeln Lupinen hineinsäen, um sie im Herbst unterzupflügen? Es soll Roggen folgen. M. R. in F.

Antwort: Wenn die Kartoffeln nicht behäufelt werden, was auf leichtem Sandboden statthalt sein kann, kann eine Einfaat von Lupinen versuchsweise angebracht sein. Viel

wird jedenfalls bei dieser Einfaat meistens nicht gewonnen, denn einmal entziehen diese Pflanzen sich gegenseitig das notwendige Licht und die Nahrung, und zum anderen verbietet solche Einfaat eine gründliche Bearbeitung und Unkrautfreihaltung des Kartoffellandes. Wenn man Roggen folgen lassen will, muß eine früh das Feld verlassende Kartoffelsorte gewählt werden, damit sogleich das Land nach deren Übermung zur Saat bestellt werden kann, denn Roggen verlangt durchaus gesetztes Land. Auf zu losem Acker wintert er häufig nur zu leicht aus. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Meine Kirsch- und Pflaumenbäume, die in gutem Boden stehen, zeigen nach jedem Winter auffallend viel trockene Nester. Wie kann Abhilfe geschafft werden? H. S. in R.

Antwort: Die Ursachen des Absterbens der Zweige können verschieden sein. Bei zu dichtem Stande der Bäume, zumal die Kronen noch sehr dicht sind, ist das Absterben eine alte Erscheinung. Aushauen zu dicht stehender Bäume und langsames Auslichten zu dichter Kronen schafft hier Abhilfe. Weiter kämen Splintkäfer in Frage. Zu erkennen sind diese an den Fraßgängen der Larven unter der Rinde. Gegenmittel sind hier Abschneiden und Verbrennen der trockenen oder halbtrockenen Nester. Sollte der Käfer dort sehr verbreitet sein, so käme das Auslegen von Astholz derselben Obstart, welches im Winter geschnitten ist, in Frage. Endlich kann das Absterben auch durch pilzliche Parasiten verursacht werden. Auch hier kommt Abschneiden und Verbrennen der befallenen Nester in Frage. Die Schnittflächen an den Bäumen sind in allen Fällen mit Teer zu bestreichen. Als Vorbeugung aller Schädlinge ist folgendes zu beachten: Weiter und lichter Stand, gute Bodendüngung und bei großer Trockenheit, so weit es möglich ist, kräftige Bewässerung. R. S.

Frage Nr. 11. Die Erdbeeren meines Nachbarn blühten acht Tage früher als meine. Lag die Schuld wohl daran, daß ich meine Pflanzen mit Schweinejauche goß? Sie stehen in Reihen, 50 und 70 cm entfernt, von Busch zu Busch 30 cm. Im Winter hatte ich Ziegenmist gegeben. R. H. in B.

Antwort: Der Grund des späteren Blühens Ihrer Erdbeeren gegenüber denen des Nachbarn liegt darin, daß Sie Ihren Boden im Winter mit Dünger belegt haben, außerdem mit Schweinejauche düngten. Infolgedessen hat sich Ihr Boden später erwärmt. Bemängelt könnte nur die enge Pflanzung in der Reihe werden. Statt 30 cm Entfernung müßten es 40 bis 50 cm sein. Im übrigen ist Ihre Behandlung die richtige. Es kommt nicht auf die frühe Blüte an, sondern auf eine Blüte, die vom gesunden und kräftigen Laub getragen wird, nur solche bringt reichliche und gute Früchte. R. S.

Frage Nr. 12. a) Wir werden in jedem Jahre von meinen eingewekten grünen Erbsen und Spargel mehrere Gläser sauer. Was läßt sich dagegen tun? — b) Wie kann ich Kellerschnecken vernichten? E. M. in A.

Antwort: Zu a) Wenn Sie beim Einmachen Ihrer Spargel und Erbsen alle Vorschriften genau befolgt haben, liegt das Sauerwerden vielleicht daran, daß das Gemüse nicht ganz frisch war, als es eingewekelt wurde. Dies ist aber von größter Wichtigkeit. Dann ist zu beachten, daß die Schoten nicht auf frisch gedüngtem Boden wachsen. Ferner möchten wir empfehlen, das Wasser zum Einwecken einmal einem anderen Brunnen zu entnehmen. Wir hatten damit schon gute Erfolge zu verzeichnen. — Zu b) Kellerschnecken können sie restlos vertilgen, indem sie Viehsalz, künstlichen Dünger oder Gips im Keller dick aufschütten. Da diese Stoffe den Schnecken viel Feuchtigkeit entziehen, müssen sie sterben. Wenn keine Schnecken mehr bemerkt werden, entfernt man die angewendeten Mittel. Am sichersten ist es, alles einzugraben, damit die Hühner durch Aufspicken der scharfen Stoffe keinen Schaden leiden. E. Sch.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

ergeben dann, zusammengezogen, einen Freund  
Gebirgstouristen.

Anschl.: Heilerer Abend. Mitw.: Engelbert Milde (Ges.), und das  
Kunforch.



Nr. 28

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1926

### Miau! — Hauwan!

Von Otto Saure.

Miau, miau, miausel!  
Schreit Mieze. — Miau, miau!  
Die Frau ist nicht zu Hause,  
Denkt Bello. — Hau, hauwan!

Miau, miau, miausel!  
Ein feiner Schmaus. — Miau!  
Ja, Miese-Mieze-Mausel!  
Ein lehrer Schmaus! — Hauwan!

Miau! — Die Vorratskammer!  
Schreit Mieze. — Miau, miau!  
Wär' sie doch auf, die Kammer!  
Spricht Bello. — Hau, hauwan!

Miau, miau, miausel!  
Die Frau bleibt aus. — Miau!  
Pff! Horch! Sie kommt nach Hause,  
Spricht Bello drauf. — Hauwan!

Miau, miau! — Ich trinke  
So gerne Milch. — Miau!  
Ich drücke auf die Klinker,  
Sagt Bello drauf. — Hauwan!

Miau, miau! Mir grauset!  
Da ist sie schon! — Miau!  
Hei! Wie der Stecken fauset! —  
Miau, miau! — Hauwan!

Miau, miau! — Auch Braten  
Schmeckt furchtbar gut. — Miau!  
Die Tür geht auf. Geratent!  
Ruft Bello froh. — Hauwan!

Miau! — Hauwan! Mein Rücken!  
Mein Rücken! Hau! — Miau!  
Mein Rücken geht in Stücken!  
Miau, miau! — Hauwan!

Miau, miau, miausel!  
Wünsch' Appetit! — Miau!  
Ich danke, Frau Miausel!  
Mein's ebenso. — Hauwan!

Miau! — Hauwan! O Jammer!  
Das brennt so sehr, so sehr! —  
Hau! — Mau! Die Speisekammer  
Betret' ich nimmermehr!



...Schneer  
Auch e  
sonst n  
bunteste  
giert, u  
die Un  
„schaud  
ausverl  
Alles f  
auf der  
recht,  
Besuch  
einmal  
mefe, u  
hartnä  
erst ge  
Kleiner  
zielen  
und lie  
Somme  
Im La  
Vogelk  
würde  
Scheib  
die näd  
meister  
sollte  
licher  
Maße  
„Eintr  
zu sing  
tag d  
Unter  
mit, t  
komm  
nach  
D  
bei de  
Längst  
in der  
es da  
solche  
grund  
deuts  
(† 5.  
Abend  
anstell  
D  
ders  
mit E  
eine r  
kurze  
stunde  
wahr  
Auch  
Vorzi  
mit 2  
einma  
rein  
Straß  
festig  
bunde  
Wald  
ein E  
Fuß  
Rast  
Städ  
ein r  
zu er  
2  
daß  
als 4  
sein  
dens

## Wie Gisela nach Amerika fahren wollte.

Von S. Oberjürgen.

Gisela ist ein kleines, munteres Mädchen von fünf Jahren. Neulich wollte sie mal ganz allein, auf eigene Faust, nach Amerika fahren. Diese lustige Geschichte muß ich euch erzählen. Also hört zu:

Gisela hat keinen Vater mehr, aber noch vier größere Geschwister. Daß da oft Schmalhans Küchenmeister ist, könnt ihr euch denken. Die Mutter hat aber noch eine Schwester in Amerika, welche in recht guten Verhältnissen lebt. Diese Tante schrieb nun der Mutter, sie möchte ihr doch die kleine Gisela nach Amerika schicken. Es käme häufig vor, daß Kinder die weite Reise allein machten. Sie würde das Billett für die Schiffsreise schicken. Die Mutter solle das Kind bis Bremen begleiten und dort aufs Schiff bringen. Dort würde es dann auf ihre Kosten versorgt werden. In Amerika wollte sie dann die kleine Gisela abholen. Die größeren Geschwister sahen halb neidisch, halb bewundernd Klein-Gisela an. Nach Amerika fahren! Wo es so furchtbar reiche Leute gab! Sicher konnte da die Gisela alle Tage Automobil fahren und seidene Kleider tragen.

Aber die gute Mutter schwankte nicht einen Augenblick. Sie sagte aber nicht ja, wie es die Kinder erwartet hatten, sondern „nein“. Sie meinte, wo vier satt würden, wird auch das fünfte nicht hungrig bleiben, sie gäbe kein Kind fort.

Als die Kinder wieder draußen spielten, fragte Gisela die zwölfjährige Schwester, wo das sei, „Amerika“?: „Ja —“, sagte Trudchen wichtig, „das will ich dir erklären.“ Sie ging mit ihr zu dem kleinen Bach, der hinter dem Häuschen vorbeifloß. Es war ein winziges, flaches Bächlein, das da geruhsam seine Straße zog. Nur nach einem heftigen Regen floß es etwas schneller dahin, war aber niemals so tief, daß ein Kind darin ertrinken konnte. „Siehst du“, sagte die Schwester, „das Wasser des Baches fließt in einen großen Strom, der Strom geht in das Meer, und auf der andern Seite vom Meere liegt Amerika.“ „Wenn ich nun meinen Hut hineinwerfe, kommt der dann auch nach Amerika?“ „Natürlich, vom Bach kommt er in den Strom, dann ins Meer, bis er in Amerika landet.“ Da rief die Mutter die Kinder zum Abendessen, und mit der Belehrung war es vorbei. Als sie nachher im Bett lagen, erzählte die Schwester der Kleinen noch alles, was ihr der Lehrer von Amerika erzählt hatte. Da gab es große, große Häuser, höher als hier der Kirchturm, und viele Leute wären da so reich, daß sie alle Tage von goldenen Tellern essen könnten. Klein-Gisela träumte die ganze Nacht davon, und schließlich glaubte sie, in Amerika müßte es so schön sein, wie im Himmel selber. Warum nur die Mutter nicht erlaubte, daß sie zu der Tante fuhr? Gisela war eben noch so ein Dummerchen, das nicht verstand, daß die Mutter sie nur aus Liebe nicht weggeben wollte.

Der nächste Tag war ein Sonntag. Es regnete in Strömen. Sinnend stand Gisela am Fenster. Natürlich dachte sie wieder an Amerika. Es hörte gerade auf zu regnen. Da kam ihr ein Gedanke. Sie ging zur Mutter und gab ihr einen Kuß. „Auf Wiedersehen, Mutter“, und hinaus war sie. Sie hörte gar nicht mehr die Mutter: „Wo denn hin, Gisela?“, so eilig hatte sie es. Nach einem Weilchen schickte die Mutter Trudchen hinaus, um die Kleine hereinzuholen. Aber wo steckte Gisela. Als Trudchen suchend umherging, fiel ihr Blick auch auf den Bach. Starr vor Staunen blieb sie stehen. Klein-Gisela saß im Bache! Saß mit den guten Sonntagskleidern seelenvergnügt im Wasser! „Aber Gisela, um Gotteswillen, was tust du denn da im Bache?“ „Schrei doch nicht so, Trudchen, ich fahre nach Amerika, gleich



BRAPPALIN

wird's losgehen." Hatte das Dummerchen tatsächlich geglaubt, auf diese Weise nach Amerika fahren zu können. Trudchen führte das paffsnasse Kind schnell zur Mutter. Die Mutter machte nicht viel Worte. Sie versah das Kind von Kopf bis Fuß mit trockenen Sachen. Dann nahm sie es auf den Schoß und erzählte ihm, wie anders so eine Reise nach Amerika sei. Erst muß man stundenlang mit der Bahn fahren. Dann geht es auf ein großes Schiff. Mit dem Schiff fährt man acht Tage lang über ein unendlich großes Meer, und dann ist man erst in Amerika. Und in Amerika gibt es nicht nur reiche Leute, nein, da gibt es auch viele sehr arme Leute, genau wie hier. Und wer fleißig und brav ist, der kann es auch in der Heimat zu etwas bringen und braucht nicht erst auszuwandern. Auch die anderen Kinder hatten der Erzählung der Mutter gelauscht. Jetzt erklärten sie alle fünf, doch lieber in Deutschland bleiben zu wollen und es hier zu etwas Tüchtigem zu bringen.

### Geburtstagswunsch für die Großmutter.

Als ich heut morgen wurde wach,  
da pfiffen die Spazzen laut vom Dach:  
Steh' auf, steh' auf! 's ist höchste  
Zeit!

Großmutter hat Geburtstag heut. —  
Da hab' ich aber mal stz gemacht  
und immer dabei an den Glück-  
wunsch gedacht,  
den mir die Mutti hat aufgetragen.

Den will ich dir nun auch gleich  
mal sagen:  
Mög' Gott dich behüten, lieb' Groß-  
mütterlein!  
Mögst immer gesund und fröhlich sein!  
Doch als drittes, da wünsch' ich  
noch etw-s für mich:  
Hab' mich auch weiter so lieb wie  
ich dich!  
Tante Jolla.



Silben-Rässel.

Von Gottfried Klauß.

be — bel — dan — dü — e — e — e — el — fant — ger —  
in — le — li — li — ne — nel — passch — rak — ri — se — sha —  
sti — tä — ter — tol — tun — ü.

Aus vorstehenden 27 Silben sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, einen Mahnspruch ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mensch, der etwas Böses getan; 2. wildes Tier; 3. Prophet; 4. Schlachttort im deutsch-französischen Krieg; 5. Eisenbahnunterführung; 6. Mädchenname; 7. ungeschickter Mensch; 8. nördlicher Meerbusen; 9. Gebilde am Meeresstrand; 10. Inschrift am Kreuz Christi; 11. Dickhäuter. (h = 1 Buchstabe.)

Rässel-Lösungen: Bilder-Rässel: Am rechten Platz der rechte Mann.

Was ist das Leben?

Das Leben ist für jeden das, wozu er's macht;  
Dem war's zur Hölle, dem zum Paradies;  
Der eine wußte Wert und Inhalt ihm zu geben,  
Der andre es verachtend von sich stieß.  
Dem ist's ein Garten voll der schönsten Frühlingsblüten,  
Die er in Lieb' gehegt mit stillem Fleiß,  
Und jenem war's zum heißen Kampfgedränge  
In stetem Ringen um den Siegespreis.  
Der fühlt sich reich trotz mancher bitteren Entbehrung  
Und jener arm inmitten Prunk und Glanz;  
Dem ist's ein Arbeitsfeld zu stillem, ernstem Denken,  
Dem rauscht's vorüber leicht wie Spiel und Tanz.  
Der eine sieht es trüb' und dunkel vor sich liegen,  
Dem andern aber scheint es klar und hell;  
Dem einen ist es eine sonnenlose Oede,  
Dem andern ist's ein lichter Freudenquell. —  
So sieht's ein jeder anders an mit seinen Augen;  
Ein jeder schafft sich seine eigne Welt.  
Doch jedem ward das Wort mit auf den Weg gegeben:  
'Gill' aus den Platz, auf den du wardst gestellt!  
D. Michelet.